





**Bibliothek  
des Instituts für Weltwirtschaft  
an der Universität Kiel**

**Signatur**

**A 20816**





Die Bekämpfung  
des  
unlauteren Wettbewerbs

durch Gewährleistung  
der Qualität von Seiten des Produzenten  
von

G. Blanderk.



Berlin NW. 6.  
Verlag von Carl Duncker.  
1895.

Bad 1531 Wettwirtschaft Kiel 25. 6. 40

3/2. III/95  
26.  
sondert  
Ausgeson. B. 22 a.





## Die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs durch die Gewährleistung der Qualität von Seiten der Produzenten.

### § 1.

Die verschiedenen Gewerbe, sowie die Einzelnen, haben Sonderinteressen, die im Handel, oder im Umsatz der Leistungen in Geld zu gleichen sind. Da aber dasjenige, was zu gleichen ist, nämlich der Werthbegriff, noch unbestimmt ist, so kommen bei dem Handel die falschen Vorstellungen des Werthes zur Geltung. Denn da man bei der zur Kunst ausgebildeten Vorpiegelung falscher Thatfachen von außen das Wahre nicht von dem Falschen unterscheiden kann, so gelangt bei dem Wettbewerb am Markt, wo sich nur das Aeußere zeigt, das Falsche zur größeren Wirkung wie das Wahre und unterdrückt so den ehrlichen Handel.

Die Sonderbestrebungen im Erwerbsleben wurden in früheren Zeiten durch die Zunft- und die feudale Gutsherrschaft, in mehr oder weniger humaner Form, durch Zwang niedergehalten. Da aber in der modernen Volkswirtschaft weder solche, noch überhaupt vormundschaftliche Garantien gegen die Ueberschreitungen mit Erfolg durchgeführt werden konnten, so hat eben der unlautere Wettbewerb die Ueberhand bekommen.

Das Charakteristische dieser Geschäftsmethode ist, Verdunkelung und Verheimlichung der thatsächlichen Verhältnisse, hinter's Licht führen und Vorpiegelung falscher Thatfachen.

Stellen wir nun als Grundbedingung des Verfahrens im Handel das allgemeine Interesse auf, so fragt es sich, was ist das allgemeine Interesse? welche Form des Verfahrens ist für jeden Einzelnen, für jedes Gewerbe und für das allgemeine Ganze gleichmäßig und unter allen Umständen und



Verhältnissen von Interesse, und zugleich auch vollkommen der menschlichen Natur in geistiger und materieller Beziehung entsprechend?

Dem es ist klar, wenn eine bestimmte Norm, als Grundrichtung für Jedermann, staatlich festgestellt werden soll, daß dieselbe der allgemeinen menschlichen Natur entsprechen und dieser zu Grunde liegen muß als Bewegungsgrund.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß jeder normale Mensch seine Lage zu verbessern sucht. Wenn nun jeder Einzelne in der Volkswirtschaft nach Besserung strebt, so streben auch alle besonderen Gewerbe und das allgemeine Ganze nach Besserung; da das Ganze nichts anderes sein kann, als die Summe der Theile, aus denen es besteht.

Das natürliche Streben des Menschen nach Besserung findet seinen Ausdruck im Handel, indem Niemand etwas kaufen oder verkaufen würde, wenn er nicht etwas Besseres haben wollte.

Der Handel beruht auf Vertrauen. Da aber nichts ist ohne Grund, warum es ist, so muß auch das Vertrauen einen Grund haben. Der Grund des Vertrauens ist die stillschweigende Annahme einer Gewährleistung, die darin besteht, daß Jeder für die Verpflichtungen, die ihm im Handel aus dem genossenen Vertrauen geworden, aufzukommen hat.

Der unlautere Wettbewerb besteht nun darin, daß dieses Vertrauen durch falsche Vorspiegelungen mißbraucht oder in unredlicher Weise ausgenutzt wird, ohne daß die erforderlichen Garantien für die Wahrheit des Borgepiegelten vorhanden wären.

Wenn nun wirklich Jeder für seine Handlungen verantwortlich gemacht werden könnte, dann hätten die Bestrebungen des unlauteren Wettbewerbes keinen Sinn, weil sie dann dem, der sie ausführt, nichts nützen würden.

Der unlautere Wettbewerb in dem Geschäftsverfahren der Gegenwart besteht zum größten Theil in Versuchen, durch Scheinmanöver, falsche äußere Anzeichen, Kellame und dergl. sich das Vertrauen zu erschleichen; welche Versuche man ebenso wenig Jemandem verbieten kann, wie man Jemandem ver-

bieten kann, übermäßigen Aufwand zu machen; obgleich diejenigen, die es thun, häufig Andern bedeutenden Schaden zufügen.

Auch kann man einen Versuch, sich ungerechtfertigten Kredit zu verschaffen, schwer, oder sehr selten nachweisen, weil es sich dabei meist um Anzeichen handelt, die der vielseitigsten Auslegung fähig sind, und bei denen noch obenein die Gefahr besteht, daß sich die gemachte Auslegung später als irrig erweist. Man kann auch ebenso wenig Jemandem verbieten, sein Vertrauen ungerechtfertigter Weise zu verschenken oder auch nur dahin wirken, daß es eingeschränkt wird, da Vertrauen die erste und nothwendigste Bedingung des Handels und der Produktion ist. Da diese Verhältnisse unabänderlich sind, so fragt es sich, ob und in wie weit es möglich und zweckmäßig ausführbar ist, eine auf Thatfachen gestützte Verantwortlichkeit gesetzlich zu statuiren.

Hier stellt sich nun die große Schwierigkeit der Beurtheilung der Thatfachen heraus. Denn der unlaute Wettbewerb besteht häufig in der Verschweigung, Verwischung, Verdunkelung der Thatfachen, sowie in der Art und Weise der Zusammenstellung und Gruppierung der Thatfachen. Auch handelt es sich nicht um falsches Maaß oder Gewicht, oder um die Angabe falscher Zahlen in Bezug auf Menge und Größe der Sachen oder Leistungen, die ja nachzuweisen und als Betrug zu konstatiren sind. Hierauf können sich also die Klagen nicht beziehen, weil wir ja genügend Gesetze gegen Betrug und Diebstahl haben.

Hieraus ergibt sich nun schon genügend, daß die Schwierigkeit in der Stellung oder vielmehr zunächst in der Erforschung und Bestimmung der Aufgabe liegt.

Man kann eine Aufgabe nicht eher richtig lösen, ehe sie richtig gestellt ist. Ebenso wie man bei vernünftigen, sachlichen Untersuchungen eines bestimmten Untersuchungsobjekts bedarf, so bedürfen wir auch bei der Untersuchung der Vorgänge in der allgemeinen Volkswirtschaft, einer richtigen Begriffsbestimmung desjenigen, was untersucht und bestimmt werden soll. Bei dem unlauteren Wettbewerb ist es gerade die mangelhafte Begriffsbestimmung der Konkurrenz sowie



des Werthes, was die unlauteren Bestrebungen hervorruft und begünstigt, wie sich in der Folge näher ergeben wird.

Wenn es aber bei irgend einer Verhandlung noch unbestimmt und streitig ist, worum es sich eigentlich handelt, so beweist dies doch deutlich, daß dies erst untersucht und bestimmt werden muß, ehe eine rationelle, logische Beurtheilung und Entscheidung stattfinden kann. Denn wenn man bestimmen soll, wie es nicht sein soll, so muß man doch wissen, wie es denn eigentlich sein soll.

Dasjenige, was im vorliegenden Falle zu untersuchen und zu bestimmen ist, ist nicht sachlich, d. h. es ist kein Untersuchungsobjekt, sondern die geistige Form, in welcher das Sachliche beim Kauf und Verkauf zu verhandeln ist. Das Sachliche ist die Waare. Um aber die Form für die Verhandlung des Sachlichen richtig bestimmen zu können, muß man den Grund und das Wesen des Sachlichen kennen und richtig unterscheiden. Die Waare, als das Sachliche, hat in neuerer Zeit eine ganz bedeutende Wandlung erfahren, deren Bedeutung noch gar nicht zur richtigen Erkenntniß gelangt oder doch noch nicht entsprechend beschrieben und beleuchtet ist.

## § 2.

### **Der Zusammenhang und der Unterschied zwischen dem Besonderen und dem Allgemeinen in der Volkswirtschaft.**

Da die Ergebnisse aller Gewerbe- und Berufsarten, ohne Ausnahme, in der Volkswirtschaft durch den Umsatz in Geld verwerthet werden müssen, wenn sie überhaupt Werth haben sollen, so ergiebt sich hieraus das Allgemeine des Handels.

Die Produktion der Neuzeit hat sich in neuen Fachwissenschaften und Fachgewerben im Besonderen entwickelt. Bei diesem natürlichen Verlauf der Entwicklung in besonderen Wissenszweigen, Gewerben und Berufsarten, blieben die allgemeinen Begriffe, für welche die Worte von altersher vorhanden waren, meist unbestimmt und streitig; was für die sachliche Untersuchung im Besonderen zweckmäßig und geboten erschien. Die hervorragendsten Autoritäten verpönten das Verhandeln mit den allgemeinen, unbestimmten Begriffen und

betonten immer wieder von Neuem die Nothwendigkeit und allein Sicherheit gewährende Untersuchung und Verhandlung im Konkreten, oder im Besonderen, mit sachlicher Unterlage.

Hiermit wurde nun das Allgemeine gewissermaßen hintenangestellt, was in Rücksicht auf die exakte Methode der naturwissenschaftlichen Untersuchungen, insofern begründet erscheint, als zuerst die Entwicklung im Besonderen bis zu einem gewissen Grade gediehen sein muß, ehe man die Resultate im Allgemeinen vernünftig zusammenfassen und logisch verhandeln kann. Denn die Entwicklung ging ohne vorhergegangenen, bestimmten Plan vor sich, so daß man den Zusammenhang der Resultate im Allgemeinen erst aus den Thatfachen zu ermitteln und zu bestimmen vermochte.

So ist es denn gekommen, daß die allgemeinen Begriffe, wie z. B. Grund, Ursache, Wesen, Werth, Konkurrenz u. s. f. unbestimmt, schwankend geblieben sind.

Da nun aber der Handel, wie bereits oben dargethan wurde, das Allgemeine ist, so mußte die richtige, allgemein zutreffende Bestimmung der zur Anwendung kommenden Begriffe, der allgemeinen, theoretisch-logischen Verhandlung vorausgehen, wenn sie zu zuverlässigen Resultaten führen sollte. Denn wenn man den Grund und die Ursache, sowie das Wesen der Volkswirtschaft und den Werth in derselben nicht richtig bestimmen kann, so kann man auch die Vorgänge nicht richtig verstehen und begreifen.

Obchon die exakten Naturwissenschaften das Verhandeln mit allgemeinen, unbestimmten Begriffen vermieden, so mußte doch stets die Entscheidung bei den Resultaten ihrer Forschungen aus allgemeinen Gründen erfolgen; woraus sich denn ergibt, daß die allgemeinen, mathematischen, logischen Grundsätze, der gemeinsame Boden sowohl für die Entscheidung der besonderen wie der allgemeinen Fragen ist.

Unzweifelhaft ist es ebensovienig möglich mit unbestimmten Begriffen bei der logischen Verhandlung allgemeiner Fragen richtige Resultate zu erzielen, wie man mit falschen Zahlen richtige Ergebnisse beim Rechnen zu Wege bringen kann. Die richtige Bestimmung der zur Anwendung kommenden all-



gemeinen Begriffe ist daher die Vorbedingung der rationellen Verhandlung allgemeiner Fragen und Aufgaben.

Bei der Untersuchung und Bestimmung im Kauf und Verkauf handelt es sich aber nicht um die Eigenschaften der Stoffe als solche, wie bei den sachlichen Untersuchungen der Fachwissenschaften, sondern um die qualitativen Eigenschaften, welche der Mensch den Körpern, die wir Waare nennen, als Produkte seines Geistes und seiner Intelligenz mittheilt.

Und hierin liegt ein sehr bedeutungsvoller Unterschied, und insofern eine Schwierigkeit, weil nach der herrschenden Naturanschauung die Qualität nur eine raffinierte Quantität sein soll.

Die Schwierigkeit der richtigen Erkenntniß der betreffenden Vorgänge liegt nicht in der Sache und den Verhältnissen an sich, die vielmehr offenbar vorliegen, sondern das Schwere, was belastet, liegt vielmehr in der Macht der Gewohnheit, welche unsere Ansichten und Meinungen beherrscht.

Es ist in der Natur der Entwicklung begründet und daher eine Bedingung derselben, daß das früher Erlernte und im Laufe des Wachstums hinfällig werdende, noch so lange haftet und dem Neuaufkommenden als Stütze dient, bis das Neue sich selbst aufrecht zu halten vermag. Wir lernen von Jugend auf Neues, damit unser Wissen wachse. Wir müssen aber nicht nur Neues aufnehmen, sondern auch das Neu-erlernte behalten, da es uns gar nichts nützen würde, wenn wir es nicht behalten könnten. Unsere, durch Erziehung, Schule und Erfahrung angenommenen Ansichten und Meinungen bilden gleichsam Inventariestücke in unserem geistigen Hausrath, die man ebensowenig, oder noch weniger leicht von sich giebt, wie altgewohnte Stücke unseres materiellen Haushalts, selbst häufig dann noch nicht, wenn sie längst Trödel geworden sind, der nur herumsteht und das Neue am Aufkommen hindert.

Dies trifft überall da zu, wo es sich um die Annahme neuer Anschauungen der allgemeinen Zustände und Verhältnisse handelt, die schon lange bestanden, so daß es großer Vorsicht und fortwährender Aufmerksamkeit bedarf, wenn man bei der

Forschung und Beurtheilung nicht immer wieder unbemerkt in das alte Geleise verfallen will. Hierin liegt die Erklärung für die bemerkenswerthe Wahrheit, daß neue Grundlehren, die uns, wenn wir sie gefaßt und begriffen, selbstverständlich erscheinen, so langer Zeit bedurften, ehe sie Eingang gefunden.

Bei der Beurtheilung der allgemeinen, volkswirtschaftlichen, sozialen Erscheinungen besteht die Denkarbeit daher nicht nur in der Aufnahme und Berücksichtigung der einschlagenden, wesentlichen Resultate der Wissenschaften und der allgemeinen Erfahrung, sondern vorzugsweise auch in der Loslösung und Beseitigung der hinfällig gewordenen Ansichten und Meinungen, welche wir aus Gewohnheit oder aus früheren Lehren angenommen haben. Das untrügliche Merkmal des Irrthümlichen oder nicht mehr Zutreffenden einer Annahme oder Voransetzung sind die Widersprüche, die sich bei der Gleichung in der Erfahrung und Wirklichkeit ergeben.

### § 3.

#### Unterschied zwischen der modernen und der früheren Produktion.

Vergleicht man den Produktions- und Transportapparat eines Kulturstaats der Gegenwart mit den Produktions- und Verkehrsmitteln vor einem Jahrhundert, so stellt sich uns eine so überaus kolossale Vergrößerung, Erweiterung und Umwandlung dar, daß es an jedem Beispiel für eine so große Veränderung in den früheren Entwicklungsperioden der Menschheit fehlt.

Während die Armuth und die beschränkte Lage der großen Menge der Bevölkerungen früherer Zeiten eine ausreichende Begründung in dem Mangel an Arbeitsprodukten findet, leiden wir an Ueberfluß von Arbeitserzeugnissen aller Art, so daß von einem Mangel an dem, was zur Befriedigung der humanen Bedürfnisse erforderlich ist, überhaupt keine Rede mehr sein kann, sondern nur noch von einem Mangel an Umsatz der überall in Ueberfluß vorhandenen Arbeitserzeugnisse. Dieser Ueberfluß wird geschaffen durch die Massenproduktion.



Da nichts ist ohne Grund, warum es ist, so muß auch die Massenproduktion einen bestimmten Grund haben. Der Grund ist das, worauf die Produktion beruht und Grund dessen sie vor sich geht, während die Ursache der Stoff oder die Sache ist, an welcher sie stattfindet. Der Grund ist das Bewegende, während die Ursache das ist, was bewegt wird. Es ist durchaus unerläßlich diesen, schon durch den Wortlaut deutlich bezeichneten Unterschied zwischen Grund und Ursache unter allen Umständen festzuhalten, wenn wir nicht in der weiteren Verhandlung in dieselben Verwirrungen und Widersprüche gerathen wollen, die man mit Recht den meisten Verhandlungen mit allgemeinen Begriffen zum Vorwurf machen kann. Die Verwechslung oder unrichtige Anwendung der Worte, welche allgemeine Begriffe bezeichnen, ist Begriffsverwirrung.

Die Ursache der Produktion im Allgemeinen sind die Stoffe der Natur im Allgemeinen, und der Grund der Produktion im Allgemeinen, ist das menschliche Erkenntniß- und Begriffsvermögen im Allgemeinen, welches sich in der Erfahrung und Wirklichkeit, sowie durch Lehre und Unterricht zum Wissen von den Eigenschaften der Stoffe der Natur, sowie zur Erkenntniß der Eigenschaften des Menschen ausbildet.

Um die Bewegungen und Veränderungen bei der Verarbeitung der Stoffe richtig erkennen und beurtheilen zu können, muß man ihren Zusammenhang kennen und den Unterschied im Einzelnen und Besonderen genau wissen.

Die Naturwissenschaft der Neuzeit unterscheidet sich, im Grunde genommen, von dem Naturwissen aller früherer Entwicklungsperioden durch die genaue Kenntniß der Eigenschaften der einfachen Stoffe, welche mit der analytischen Zerlegung der Stoffe in ihre Elemente erlangt wurde. So lange man die Eigenschaften der einfachen Stoffe nicht kannte und den Unterschied in ihren Wirkungen nicht wußte, war es unmöglich, die Bewegungen und Veränderungen der Körper richtig zu bestimmen, durch Wägen und Messen festzustellen und so ihre Gestaltung vollständig zu beherrschen, worin eben der Grund der Massenproduktion liegt.

Durch die Kenntniß der Eigenschaften der einfachen Stoffe sind wir den Dingen erst auf den Grund gekommen und durch entsprechendes, wirthschaftliches Verfahren an den Produktionsstellen in der Praxis im Stande, die Stoffe so zu bearbeiten, daß die Produktion den weitesten Anforderungen genügen kann; der Art, daß es nur einer entsprechenden Lieferfrist bedarf, um das Dreifache oder mehr des bisherigen Konsums an Massenprodukten herzustellen.

Hiermit wären nun die Grenzen, welche vordem in der mangelhaften Sachkenntniß lagen, behoben, so daß es keine sachliche Begründung für die Massenarmuth mehr giebt.

Der Uebergang von der früheren Produktionsweise zu der jetzigen, ist der Uebergang von der instinktiv-empirischen, zu der gründlich bewußten, genau bestimmbar und nachweisbar, mathematischen Bearbeitung des Stoffes zum Zweck der Produktion.

Um die Bewegungen eines Getriebes richtig erkennen zu können, muß man zunächst das Bewegende von dem, was bewegt wird, richtig unterscheiden. In dem Getriebe des Erwerbslebens ist das Bewegende des Menschen Erkenntniß- und Begriffsvermögen, welches sich als Wissen und Intelligenz bekundet. Um aber das Erwerbswesen auch als Organismus richtig begreifen und beurtheilen zu können, muß man den allgemeinen Zusammenhang des Ganzen und den besonderen Zusammenhang der Bestandtheile richtig erkannt und begriffen haben. Der allgemeine Zusammenhang des Ganzen wird durch Kauf und Verkauf mittels Geld hergestellt und erhalten, und zutreffend mit Volkswirtschaft bezeichnet, weil wir hierunter den im Staat geformten und begrenzten, wirthschaftlichen Zusammenhang eines Volks verstehen. Der besondere Zusammenhang der Bestandtheile als Organe, wird dagegen durch die Fachwissenschaften und Fachgewerbe dargestellt, welche in den Einzelwirthschaften ihre Produktions-thätigkeit entfalten.

Der ganze moderne Produktions- und Transportapparat wird durch die besonderen Fachwissenschaften in Fachgewerben belehrt und geleitet und in den Einzelwirthschaften in's Werk gesetzt.



Der zweckmäßig durchgeführten, neuen Arbeitstheilung haben wir die großartigen Erfolge der modernen Fachwissenschaften und Fachgewerbe zu verdanken, indem nur bei dieser rationellen Theilung, der Arbeiter sowohl wie des Arbeitsstoffs, in gesonderte Fächer, sowohl die genaue Kenntniß der Eigenschaften der einfachen Stoffe, als auch die Bearbeitung zu Massenprodukten in den Produktionswirthschaften ermöglicht werden kann.

Der Uebergang von der früheren Arbeitsmethode, welche auf den vier Elementen des Aristoteles und der Zwangswirtschaft in den Zünften und der feudalen Gutsherrschaft beruhte, zu der jetzigen, auf gründlicher Sachkenntniß und den eigenen, persönlichen Motiven der Einzelindividuen beruhenden Methode, wäre das Aufsteigen zu der rationell humanen Entwicklung der Kultur und Bildung, wenn nicht die allgemeinen Umfahverhältnisse in einem so kläglichen Zustande wären, daß sie allen vernünftigen, humanen Anforderungen Hohn sprechen und eine Ironie für die ungeheuren Fortschritte der modernen Naturwissenschaften darstellen.

Während im Schul- und Religionsunterricht, sowie in der Lehre der höheren Wissenschaften, schon die kleinsten Abweichungen von dem Richtigen gerügt, Täuschungen und lügenhafte Ausreden aber streng bestraft werden, sind beim Kauf und Verkauf falsche Vorpiegelungen, Verdunkelungen und Entstellungen sowie Täuschungen in allen möglichen Formen und Schattirungen Methode oder Geschäftsbrauch. Wenn es wahr wäre, daß diese Schwindelmethode das zweckmäßige Verfahren im Handel sei, wie Manche zu glauben scheinen, so müßten alle Kinder von Jugend auf, ebenso wie im Lesen und Schreiben, darin unterrichtet werden, da ja sonst die, welche es privatim im Geheimen erlernen, bedeutend im Vortheil sind.

Der Zweck der Vorpiegelungen und Machenschaften im Wettbewerb ist: besondere Vortheile zu erzielen, und das Mittel ist durchgängig Verdunkelung. Der Zweck der allgemeinen Volkswirtschaft ist: die Entwicklung humaner Kultur und Bildung im Allgemeinen, und das Mittel ist Aufklärung im Einzelnen, Besonderen und Allgemeinen.

Da nun diese Schwindelmethode des unlauteren Wettbewerbs aus dem Grunde herausgewachsen und mit dem Wachsen der modernen Industrie groß geworden ist, so muß man ihr auch am Grunde beizukommen suchen und sich nicht mit Palliativen begnügen.

Indeß erscheint es zweckmäßig, die Absatzverhältnisse einer näheren Beschreibung zu unterwerfen, welche die Thatsache der fehlerhaften Beschaffenheit der Umsatzmechanik näher darthut.

§ 4.

### Die Absatzstorkungen.

Wie die langjährige Erfahrung lehrt, scheitern alle Versuche, der Massenarmuth durch Wohlfahrtseinrichtungen, Unterstützung und Hilfsmittel aller Art abzuhelpen, an den häufigen Arbeiterentlassungen, zu denen die Unternehmer in Folge der Absatzstorkungen gezwungen werden. Diese, bald im Kleinen, bald im Großen immer wiederkehrenden Absatzstorkungen, untergraben nicht nur die häusliche Existenz des ärmeren Arbeiters, sondern sie verhindern auch das Aufkommen des Mittelstandes, sowie bei längerer Andauer jedesmal eine erhebliche Anzahl von bereits Wohlhabenden ihnen zum Opfer fallen.

Es handelt sich bei diesen Storkungen nicht um vereinzelte Fälle, oder einzelne Produktionszweige betreffende Ausnahmefälle, sondern sie bilden das allgemeine Uebel und die stetig fließende Quelle der Massenarmuth in allen Industriestaaten der Neuzeit. Es ist ein Uebel, dem der Unternehmer nur durch Einschränkung der Produktion entgentreten kann, womit er es denn erst recht hervorruft und verschlimmert, da es ja gerade die Entziehung und Einschränkung des Arbeitsverdienstes ist, wodurch die große Menge der Bevölkerung verhindert wird, die Produkte zu kaufen und daher nothgedrungen die Absatzstorkung unterhalten muß.

Dieses Generalbeispiel aus der Erfahrung und der Wirklichkeit beweist die Unvermeidlichkeit der Folge aus dem Grunde in den Erscheinungen des Erwerbslebens.

Daß hier Palliative keine gründliche Abhilfe bringen können, ist durch die Erfahrung genügend dargethan. Wenn auch die Unterstützung der Kranken, Invaliden und Unglück-



lichen eine Forderung des Gemeinwesens und eine Pflicht der Wohlhabenden für immer bleiben wird, so darf man doch nicht vergessen, daß da, wo es gilt Geschenke zu erlangen, in der Regel nicht diejenigen, die sie am nothwendigsten gebrauchen, sondern die, welche am besten darauf zu laufen wissen, auch das Beste davontragen. Der Bettel in den verschiedensten, häufig überraschendsten Formen, ist auch ein Gewerbe, welches ganz besonders von den Arbeitscheuen gepflegt wird, die ja auch die beste Zeit und meist auch das beste Geschick dazu haben. Wenn man in irgend einem Staate der Gegenwart nach Beweisen sucht für den guten Willen und den Muth der maßgebenden Autoritäten, Gesetze und Einrichtungen zu schaffen und durchzuführen, welche die Verbesserung der Lage der ärmeren Bevölkerung bezwecken, so findet man sie in Deutschland. Ebenso verhält es sich mit der Privatwohlthätigkeit, welche im Verhältniß zu dem Wohlstande genommen, wohl kaum von irgend einem Lande übertroffen wird.

Man nennt die Absatzstockungen Ueberproduktion, womit unbestimmt ausgedrückt wird, daß die Schuld auf Seiten der Produktion, oder der Unternehmung der Produktion liegt. Man vergißt dabei, daß die Konsumtion die Produktion bestimmt und voraussetzt, daß für ihren Bedarf Vorsorge getroffen wird. Die Produzenten bilden die eine, ausführende Hälfte der Volkswirtschaft, deren andere Hälfte die Konsumenten sind. Da nun die Produktion in langer Hand vorbereitet werden muß, wenn nicht Noth eintreten soll, so muß sich der Unternehmer in Bezug auf den kommenden Bedarf nach dem Vorangegangenen richten. Wenn nun, wie dies vor den Stockungen stets der Fall war, der Bedarf stetig zunahm, so daß der Nachfrage nicht genügt werden konnte, so mußte doch für den weiter steigenden Bedarf gesorgt werden, da ja gerade die Vorsorge die Hauptaufgabe des Unternehmens ist. Ein Produktionsunternehmen, das nicht entsprechend Vorsorge trifft für den kommenden Bedarf der Konsumtion, verfehlt seinen Beruf.

Bei den modernen Absatzstockungen sind es aber nicht nur die Steigerungen, die stocken, sondern auch der bisherige

Konsum geht bedeutend zurück, so daß es sich nicht um Ueberproduktion, sondern um Unterkonsumtion handelt. Es werden die bis dahin eingegangenen Aufträge vermindert und sogar bereits ertheilte Aufträge rücksichtslos zurückgezogen und die Zahlungen eingehalten. Und das kommt Alles unvermuthet, ohne vorhergegangene, zuverlässige Anzeichen, im tiefsten Frieden, wie ein blindes Fatum! Da es aber offenbar kein Fatum, sondern eine durch menschliche Dispositionen herbeigeführte Erscheinung ist, so müssen auch aus der menschlichen Wirkksamkeit die Gründe herzuleiten und festzustellen sein.

Die Massenstokungen sind, ebenso wie die Massenproduktion, neue Erscheinungen des modernen Erwerbslebens, welche bisher noch keine gründliche Untersuchung und Würdigung gefunden. Es sind Entwicklungsprodukte der neuen, exakten Naturforschung, an welche man vorher nicht denken konnte und die daher auch nicht wissenschaftlich verhandelt sind.

Es bedarf daher zunächst einer gründlichen Erforschung und Feststellung der thatsächlichen Verhältnisse, unter Berücksichtigung des Entwicklungszustandes der Naturwissenschaften, aber mit sorgfältiger Fernhaltung und Loslösung der hinfällig gewordenen Ansichten und Meinungen, wie dies bereits in § 2 angedeutet wurde.

Die gründliche Untersuchung der Verhältnisse setzt natürlich eine genaue Bekanntschaft mit denselben seit ihrem Entstehen voraus, und da man ohne Experimente nicht gründlich erfahren kann wie es sich verhält, so mußten auch diese vorausgehen.

Wenn man die Schäden, Verluste und entgangenen Gewinne der in Folge der Absatzstokungen eintretenden Arbeiterentlassungen und Lohnkürzungen, unter vernünftiger Berücksichtigung der einschlagenden Verhältnisse, zu ermitteln und zu schätzen versucht, so ergeben sich ganz ungeheuerliche Summen. Es wäre ein großer Irrthum, wenn man bei einer derartigen Schätzung nur die weniger gezahlten Löhne in Anrechnung bringen wollte. Das Versagen der Lohnquellen in Masse gleicht der gewaltsamen Blutentziehung in Masse, welche den ganzen Organismus herunterbringt. Abgesehen von den öffentlichen und geheimen Bankerotten, sind



es überaus bedeutende Kapital- und Zinsverluste, um die es sich hier handelt. Da sind die kostspieligen Maschinen, Werkzeuge, Geräthe und Einrichtungen, welche verrosten und verderben, ferner die Baulichkeiten und Grundstücke, die verkommen und zinslos liegen; dann die in Arbeit befindlichen und fertigen Waaren, die verstocken und verschleudert werden müssen, wodurch der Markt auf lange Zeit in Verwirrung gebracht und dem betrügerischen Verfahren im Handel in intensivster Weise Vorschub geleistet wird.

Ob schon nun diese und noch viele andere hiermit zusammenhängende Verluste und entgangene Gewinne in einem modernen Industriestaate Milliarden von Geldsummen darstellen, so sind sie doch noch unbedeutend im Vergleich zu dem Jammer und Elend der vielen Tausende von Familien sowie dem moralischen Schaden, der durch das Verkommen so vieler Arbeitskräfte hervorgerufen wird; deren Träger zu Noth und Müßiggang verurtheilt, nunmehr dem verderblichen Einfluß der Arbeitscheuen ausgesetzt sind, die nur im Trüben mit Erfolg fischen.

Alles dies sind keine Geheimnisse, sondern offenbare Wahrheiten, die abzuschwächen ebenso schädlich wie thöricht wäre. Ebenso ist die Massenproduktion eine offenbare Thatsache, deren Bedeutung nur darum noch nicht richtig gewürdigt ist, weil die wissenschaftliche Entwicklung, oder die Autoritäten derselben, sich noch nicht damit befaßt haben, und man hier nicht experimentiren kann wie in den Fachwissenschaften.

Den Arbeitern aber, welche die große Menge der Bevölkerung bilden, ist diese Thatsache als solche sehr wohl bekannt. Sehen sie ja tagtäglich, daß alle Arten von Lebensbedürfnissen, die ihnen fehlen, massenhaft vorhanden sind, und in unbegrenzter Menge hergestellt und herbeigeschafft werden können. Sehen sie doch die kostspieligen Maschinen und Einrichtungen aller Art, welche verrosten und verkommen, weil sie stille stehen, während die Arbeiter doch ebensowohl die erforderliche Arbeit leisten, als auch die entsprechende Konsumtion ausführen könnten, wenn sie die Arbeit hätten.

Ebenso hören und sehen die Arbeiter tagtäglich, welche großartigen Erfindungen und Entdeckungen die modernen Wissenschaften machen, und daß sie Bedürfnisse befriedigen, an die nie ein Mensch gedacht. Da nun die Volkswirtschaftslehre auch als Wissenschaft gilt, so kann dies alles zusammen nicht verfehlen, die Vermuthung und den Argwohn zu erregen, daß es den vorhandenen Autoritäten, sowie den Reichen und Wohlhabenden, entweder an dem guten Willen oder an den Fähigkeiten fehlt, den offenbaren Widerspruch zu lösen.

Das ist es, worauf diejenigen pochen, welche den Umsturz der bestehenden Staats- und Wirthschaftsverhältnisse für das zweckmäßigste erklären.

Die Gefahr, welche bei Andauer eines so widerspruchsvollen Zustandes in der steigenden Erbitterung großer Volksmassen liegt, tritt bereits überall deutlich hervor. Die den Arbeiter bei den Stockungen ohne sein Verschulden treffende Verdienstentziehung mit allen ihren Folgen, untergräbt das Vertrauen, auch bei den Besonnenen, in die bestehende Zustände, und treibt sie zu den Wunderdoktoren, die sie mit dunklen Versprechungen trösten. Die Aufhebung der Ausnahmegeetze gegen die Ausschreitungen der Sozialdemokratie bewies am besten, daß man ihren Predigern Raum und Gelegenheit gönnte, ihre Ideen und Vorschläge zur Prüfung vorzubringen. Indes ist mit schönen Verheißungen und unvernünftigen, den unveränderlichen wirthschaftlichen Bedingungen widersprechenden Plänen, ebensowenig zu helfen, wie mit Vorwürfen, Verdächtigungen und drohenden Hinweisungen auf den bevorstehenden Hinfall der bestehenden Staats- und Wirthschaftsverhältnisse und Einrichtungen.

Es bedarf keines Umsturzes und auch keiner Veränderung der bestehenden Verhältnisse und Einrichtungen, sondern nur der Herstellung einer vernünftigen, organischen, geistigen Verbindung zwischen Produzenten und Konsumenten, welche, wie sich in der Folge ergeben wird, fehlt. Die Stockungen sind die nothwendigen Folgen des mangelhaften, geistigen Zusammenhanges des volkswirtschaftlichen Organismus, der nur durch zureichende Gewährleistung herzustellen und zu erhalten ist.



§ 5.

**Der Zusammenhang ist das Wesentliche, weil er die Bewegungen bestimmt.**

Beim Kauf und Verkauf kommen die gegenseitigen Interessen von Produzenten und Konsumenten in's Spiel, welche in gleichem Maaße zu wahren sind. In dem Produktionsunternehmen sind die Interessen der Produzenten, das sind alle darin Arbeitenden, und in dem Handelsunternehmen sind die Interessen der Konsumenten bestens zu wahren. Da nun jeder Produzent zugleich auch Konsument ist und umgekehrt, so ist die Summe der Produzenten zugleich auch die Summe der Konsumenten, und es müssen daher auch die Interessen von Produzenten und Konsumenten gleich sein.

Wenn sich nun Produzenten und Konsumenten gegenseitig beim Kauf und Verkaufe täuschen, durch Verheimlichung, Entstellung und Verdunkelung der thatsächlichen Verhältnisse, hinter's Licht führen und dadurch schädigen und drücken, so schädigen und drücken sie sich selbst. Gegen diesen logischen, mathematisch sichern Schluß, läßt sich nicht weiter streiten. Es ist die Aufgabe den Streit über die vorliegenden, wirthschaftlichen Vorgänge durch die allgemeinen, logischen, mathematischen Grundsätze abzuschneiden, was indeß nur bei richtiger Bestimmung der in Betracht kommenden, allgemeinen Begriffe möglich ist. Man kann ebenso wenig mit falschen oder unbestimmten Begriffen richtig logisch verhandeln wie mit falschen Zahlen richtige Ergebnisse erzielen. Die rationelle, logische Produktion bedingt den rationellen Handel.

Das Verhältniß zwischen Produzenten und Konsumenten ist im Allgemeinen und im Grunde genommen dasselbe, als wenn ein und dieselbe Person auf einer Seite ihres Körpers Produzent und auf der anderen Seite Konsument wäre. Die Aufgabe bestände daher darin, die Dinge, die verkauft werden sollen, so zu bezeichnen und zu erläutern, daß der Produzent in seiner Funktion als Konsument, beim Kauf der Waare sich seiner Lage bewußt wird. Man kann vernünftiger Weise nicht annehmen, daß Jemand seine andere Seite drücken und

beschädigen wird, wenn er im wachen Zustande und nicht in Finsterniß befangen ist.

Dagegen kann man sehr wohl annehmen, daß ein solches Doppelwesen bestrebt sein würde, seine andere Hälfte vor Schaden zu hüten, sie aufzuklären und nicht zu gestatten, daß sie durch Verdunkelung irre geleitet wird.

In der im Staat geformten und begrenzten Volkswirtschaft sind Produzenten und Konsumenten zu einem Ganzen zusammengefaßt, welches als einheitliche Autorität über den Parteien stehend, die Bedingungen der Gleichung der nicht in sich, sondern nur in der Lage verschiedenen Interessen vorschreiben und bestimmen kann.

Die allgemeinen Aufgaben ergeben sich aus dem allgemeinen Bedürfniß. Das Bedürfniß der vernünftigen Untersuchung wird durch die Gesetzworlage gegen den unlauteren Wettbewerb von der zuständigen staatlichen Autorität konstatirt.

Im Handel sind die sich gegenüberstehenden Käufer und Verkäufer gegenseitig bemüht das Bessere zu erwerben, oder Vortheile zu erlangen, die sich in der Größe der Preise, in Geld ausdrücken. Die Höhe der Preise ist abhängig von dem Mitwerben.

Der Wettbewerb ist die natürliche Folge des Strebens nach dem Besseren, welches in der Gesellschaft Mehrerer zum Mitwerben wird. Denn da Alle, die verkaufen wollen, das Geld für das Bessere halten, so streben diejenigen, die gleiche Waaren zu verkaufen haben, zusammen nach dem Gelde des Käufers. Durch dieses gemeinschaftliche Werben wird das Gleichgewicht in den Leistungen hergestellt. Ohne den Vergleich der Leistungen des Einen an den Leistungen der anderen Mitbewerber würde man niemals das Bessere erfahren können und könnte daher auch nicht fortschreiten; sowohl in geistiger wie in materieller Beziehung.

Die Konkurrenz ist daher das Entwicklungsmoment, Grund dessen das Organische wächst und zunimmt.

Die Konkurrenz ist aber wie die Luft, die überall hindringt, auch dahin, wo es dunkel ist und nur Pilze gedeihen. Die Diebe konkurriren auch. Es handelt sich daher nicht darum, ob freie Konkurrenz oder Beschränkung der Konkurrenz,



sondern um die Stellung der Aufgabe. Das Unkraut wächst und gedeiht ebenso wie der Weizen, wenn man es wachsen läßt.

Die Frage ist also: Was ist die Aufgabe der Volkswirtschaft? Die Antwort ist: das Bessere, weil Jeder nach dem Besseren strebt und auch jeder normale Mensch von Natur die Anlage für das Verständniß der Dualität hat, um deren Besserung es sich handelt.

Das Gute ist die Dualität im Gegensatz zur Quantität, welche nur den Stoff an sich betrifft. Die Dualität ist das Größenverhältniß der Leistungen, die als Ergebnis menschlicher Intelligenz und Wissenschaft den Werth der Dinge und Leistungen bestimmen. Der Werth ist also das Größenverhältniß der Dualität, im Gegensatz zur Quantität, indem die Quantität durch Maaß und Gewicht bestimmt und festgestellt wird. Die Dualität, welche den Werth bestimmt, ist rein subjektiv-geistiger Natur, im Gegensatz zu den Eigenschaften der todtten Stoffe, welche materieller Natur sind.

Die Aufgabe der Volkswirtschaft sowie der Entwicklung aller Kultur und humaner Bildung überhaupt, ist die Verbesserung der Dualitäten in den Quantitäten. Das heißt also, in den Stoffen haben wir die Mittel, nicht nur zur Ernährung unseres Leibes, sondern auch zur Ausbildung unserer geistigen Anlagen und Fähigkeiten. Die Massenproduktion hätte keinen vernünftigen Zweck, wenn es sich nur um animale Bedürfnisse handelte. Mit der Verbesserung der Dualität wird aber auch den leiblichen Bedürfnissen am Besten gedient, während aus der Verschlechterung der Dualität der Arbeitsprodukte in jeder Beziehung nur Verschlechterung erfolgen kann.

Der unlautere Wettbewerb macht sich dagegen nur die Darstellung des äußeren Anscheins des Besseren und Billigeren vermittels falscher Vorpiegelung zur Aufgabe.

Diese höchst schädliche Wirksamkeit wird nur ermöglicht durch den Mangel der Gewährleistung für die Dualität. Es fehlt eben an einer rationellen Untersuchungsmethode für die Dualität. Die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs ist die Sicherstellung der Dualität, durch Vervollkommnung und zeitgemäße Gestaltung der Gewährleistung für die Dualität.

Die im Staat geformte Volkswirtschaft ist das allgemeine Bewegungsgetriebe, dessen Bewegungen auf den Motiven der einzelnen Menschen beruhen. Das allgemeine Motiv oder der allgemeine Beweggrund aller Menschen ist das Streben nach Besserung. Dieses Streben äußert sich und wird verwirklicht im Kauf und Verkauf, da Niemand etwas kaufen noch verkaufen würde, wenn er nicht etwas Besseres haben wollte. Die Aufgabe besteht daher darin, zu verhindern, daß das Schlechte statt des Guten verkauft wird.

Stellen wir nun fest, daß es bei dem Wettbewerb die Aufgabe ist, das wirklich Bessere in der Qualität zu ermitteln, so ergibt sich daraus, daß die Qualität auch einer vernünftigen Untersuchung unterworfen werden muß. Nur durch die exakte Untersuchungsmethode ist es möglich geworden, die Naturwissenschaften der Neuzeit zu der früher nie geahnten Höhe zu entwickeln.

Dieselbe Bedeutung, welche die genaue Untersuchungsmethode der Stoffe für die Entwicklung der exakten Naturwissenschaften hatte, dieselbe Bedeutung würde die Bestimmung einer rationellen Untersuchungsmethode der Qualitäten der Arbeitsleistungen, welche in den Waaren objektiviert werden, haben. Die Arbeitsleistungen sind die Früchte der menschlichen Intelligenz und Wissenschaft, an welchen man die humanen Eigenschaften ebenso erkennen kann wie man die Eigenschaften der einfachen Stoffe an den Elementen erkennt.

Um die Lebenserscheinungen indeß richtig erkennen und begreifen zu können, muß man den Zusammenhang kennen und den Unterschied wissen, und dazu bedürfen wir der Vergleiche in der Entwicklung.

#### § 6.

### **Die Bestimmung der Qualitäten und die Gewährleistung derselben in der mittelalterlichen Kunststadt.**

Der Zusammenhang ist das Wesentliche des Organischen, weil er die Bewegungen bestimmt.

Die moderne Volkswirtschaft zerfällt in eine Anzahl der verschiedensten Gewerbe- und Berufsarten, deren Mannig-



faltigkeit unabsehbar, und deren Grenzen unbestimmbar geworden sind. Diese Theilung in Arbeitsfächer bildet gleichsam eine Gliederung oder Verästelung des volkswirtschaftlichen Körpers, deren Bestand den organischen, staatlichen Zusammenhang zur Voraussetzung und Bedingung hat.

Da die Leistungsfähigkeit des einzelnen Arbeiters stets äußerst beschränkt ist, so bliebe sie immer verschwindend, wenn sie nicht in besonderen Arbeitsfächern gesammelt und wirtschaftlich geordnet würde. Durch die zweckmäßige Vertheilung der gleichartigen Verrichtungen in gesonderte Arbeitsfächer wird der Verwirrung vorgebeugt und die vollkommene Darstellung der einzelnen Theile ermöglicht. Die Arbeitstheilung in dem Zusammenhange der Wirtschaft ist daher eine Grundbedingung der fortschreitenden Entwicklung der Produktion und der Kultur und Bildung überhaupt.

Die modernen Gewerbe und Berufsarten unterscheiden sich von den Zunftgewerben, abgesehen von ihrer wissenschaftlichen Begründung, ebenso durch ihre Größe und Mannigfaltigkeit, wie durch die Freiheit in ihrer Entwicklung, was gleichbedeutend mit freiem Wachsthum ist. Die in Zünfte getheilten, an Zahl, Größe und Grenzen bestimmten Gewerbe bildeten die geschlossenen Glieder des ebenfalls geschlossenen Stadtorganismus. Sie konnten sich nicht beliebig erweitern und verändern, sondern es waren ihrem Wachsthum Schranken gezogen, welche bei Strafe des Verfalls nicht eher gelockert werden durften, bis die allgemeinen, persönlichen und sachlichen Vorbedingungen erfüllt waren.

Der Zunftzwang in der Stadt war eine bedeutungsvolle Modifikation der Hörigkeit, die ebenfalls eine Modifikation der Sklaverei war. Durch die Zunftmethode wurde der organische Zusammenhang im Stadtregiment in weit vollkommenerem Maaße hergestellt und erhalten, wie dies in der Guts herrschaft möglich war. Die Theilung der Arbeit und der Zusammenhang in der Wirtschaftsform ist diejenige Form, in welcher alle humane Kultur und Bildung sich vollziehen muß. Nur dadurch wird die Beschäftigung des Menschen produktive Arbeit, daß sie in wirtschaftlicher Form vor sich geht, so daß jede Vervollkommenung der Wirtschafts-

form gleichbedeutend mit Vervollkommnung der Produktion und die fortschreitende Entwicklung der Wirthschaftsform die Entwicklung der humanen Kultur und Bildung ist.

In der Zunftstadt wurde nun der organische Zusammenhang nach dem Beispiel der Familienwirthschaft in vormundtschaftlicher Weise hergestellt, erweitert und vervollkommenet, so daß die Zunftväter als Mitglieder des Stadtreiments, die Vormünder der verschiedenen Gewerbe waren. Das Stadtreiment war also zugleich das Oberwirthschaftsregiment, sowie die feudale Gutsherrschaft das Regiment der Gutswirthschaft war, nur in weit vollkommener Arbeitstheilung und in viel besserem, geregelterm und bestimmtem Zusammenhange. Die Zunft bestimmte Zahl, Form und Grenze der Gewerbe, schrieb Arbeit, Stoff und Zuthat vor, kontrolirte die Ausführung der Arbeit, und garantirte so die Qualität der Arbeitsprodukte.

Die Gewährleistung der Qualität der Arbeitsleistungen ist aber die Grundbedingung für die gedeihliche Entwicklung der Produktion, weil auf derselben das Vertrauen, sowohl der Konsumenten als der Unternehmer der Produktionswirthschaften, also der Handwerksmeister, beruhte. Denn da die Produktion sich nicht auf die animalen Bedürfnisse beschränkt, und nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für die Zukunft Vorsorge treffen muß, so bedarf es auch des Vertrauens des unternehmenden Produzenten, um ihn zu veranlassen, seine Ersparnisse zur Herstellung einer besonderen Produktionsanstalt anzulegen. Die Qualität der Arbeitsprodukte ist aber auch Grund und Folge der geistigen, moralischen Entwicklung, so daß ihre Gewährleistung die beste Garantie bietet für das Fortschreiten auf der Bahn der Gesittung und Moral sowie der Intelligenz und Geschicklichkeit. Die richtig gestellte Wirthschaft ist Besserungsanstalt.

Da jede Zunft aus einer mehr oder weniger großen Zahl von Meisterwirthschaften bestand, so war das Mitwerben unter den Meistern nicht gehindert, sondern nur in Rücksicht auf die Qualität bestimmt und gesichert.

Die auf eine ganze Stadt ausgedehnte Zunftvormundtschaft findet ihre Erklärung und Begründung sowohl in dem



unmündigen Geisteszustande der großen Menge, als auch in dem gewissermaßen noch kindlichen Zustande der Naturwissenschaften früherer Zeit und den hiermit zusammenhängenden allgemeinen Zuständen und Verhältnissen. In Bezug auf die große Menge der Bevölkerung, weil nicht nur die Gesellen und sonstigen Hilfsarbeiter, sondern auch die Meister, Landwirthe und Bürger ohne Gewerbe nur in Ausnahmefällen des Lesens und Schreibens kundig waren. Die besitzlosen Arbeiter konnten sich nicht selbst helfen, sondern sie waren in ihrem animalen Lebensunterhalt wie die Kinder einer Familie auf die Naturalverpflegung in der Meisterwirthschaft angewiesen.

Was die allgemeinen Verhältnisse betrifft, so bildeten die Zünfte nicht nur Produktionsanstalten, sondern auch Schutz- und Vertheidigungsverbände gegen Raub- und Kriegsgefahr. Bei dem Mangel an Verbindungs-Wege und -Mitteln, wie wir sie jetzt in den Eisenbahnen, Post, Telegraphen u. s. w. haben, sowie dem unvollkommenen Zustande oder gänzlichen Mangel an öffentlichen Landstraßen und Wegen überhaupt, war die Landesvertheidigung fast überall nur wenig oder gar nicht verbürgt, so daß sich die Stadt selbst schützen mußte. So bildeten denn die Zünfte zugleich eine Stadtwehr, von deren Disziplin das Wohl und Wehe der ganzen Stadt abhing.

Aus demselben Grunde, nämlich mangelhafter Zusammenhang des Landes, waren die früheren Städte, in denen der Betrieb von Handwerken und Künsten im Verhältniß zum landwirthschaftlichen Betrieb Ueberhand nahm, beständig der Gefahr der Hungersnoth ausgesetzt. Denn da wegen der schlechten oder mangelnden Verbindungswege der Bezug von Nahrungsstoffen in großen Mengen von weither sehr schwierig oder unmöglich war, so mußte man stets für entsprechenden Vorrath Sorge tragen. In der Gutswirthschaft lag diese Vorsorge der Gutsherrschaft ob, der mit der Herrschaft über ihre Hörigen auch dieses Geschäft von selbst zufiel. Da nun die große Menge der Handwerker in der Stadt ebensowenig lesen und schreiben konnte wie die Gutsinsassen, so ist es undenkbar, wie dieses höchst schwierige und nothwendige Ge-

schäft der Vorsorge ohne eine entsprechende Bevormundung hätte erledigt werden können.

Hieraus geht nun deutlich hervor, daß die Zunftdisziplin zu ihrer Zeit für die Stadt eine Existenzbedingung war. Sie war in Bezug auf die besonderen Zustände der Stadtbevölkerung und die allgemeinen Verhältnisse des Landes nothwendig, in Bezug auf die humane Entwicklung durch Ausbildung der Gewerbe unentbehrlich und zweckmäßig, und in Bezug auf die geschlossene, befestigte Beschaffenheit der Stadt ausführbar und daher vernünftig.

Solange nicht Kriegszüge von außen oder Raub- und Beutezüge die Uebermacht bekamen oder nicht Hungersnoth nach wiederholten Mißernten, Pest oder dergl. die allgemeine Ordnung auflösten, so lange wurde durch die Zunftmethode der organische Zusammenhang der Stadtwirtschaft, und in demselben die Gewähr für die Qualität der Arbeitsleistungen stetig vervollkommenet, und in vielen Städten Handwerke und Künste, trotz der vergleichsweise so mangelhaften Hilfsmittel, zu einer so hohen Stufe der Vollkommenheit entwickelt, daß ihre Produkte noch heute bewundert werden und wohl noch lange als Vorbilder zu dienen geeignet sind.

Als aber nach erlangter Elementarkenntniß der Stoffe die Herrschaft des Menschen über die Kräfte der Stoffe der Natur sich in ungeahnt großartiger Weise erweiterte und neben den alten Zunftgewerben neue Gewerbsarten in vergrößerten Wirthschaften, als Fabriken in höherer Arbeitstheilung entstanden, welche sich mehr und mehr durch Theilung vermehrten und ausbreiteten und die Zunft-Formen und -Grenzen überschritten, verfiel damit die Gewährleistung der Zunft, die ja auf der persönlichen Kontrolle und Bestimmung der sachverständigen Zunftväter beruht hatte. Die Zunft wurde zuletzt aus einer Schutzanstalt der Gewerbe eine Korruptionsanstalt zum Chikaniren der Gewerbe. In demselben Verhältniß wie die Aufklärung der großen Menge durch Schulunterricht vorschritt, Wege, Posten, Eisenbahnen, Telegraphen u. s. w. eingeführt, die Produktion vermehrt, die Landesvertheidigung und der Rechtsschutz gesichert, ferner der Staat ausgebildet wurde durch Organisation der Provinz,



Bezirks- und Kreisverwaltung, in demselben Verhältniß wurden die Zünfte überflüssig und daher störend und hinderlich, und da, wo ihnen polizeiliche Gewalt verblieb, je nach dem Grade des örtlichen Entwicklungszustandes, mehr oder weniger schädlich.

Die Zunftform war die Methode der Gewährleistung der Qualität in der Stadtwirtschaft. Mit dem Aufkommen der modernen Naturwissenschaften ging das theoretische Wissen der Gewerbe, welches so lange fast nur in den Köpfen der Zunftväter geborgen war, in eine wissenschaftliche, geschriebene Form über. Die Produktion wuchs der vormundschastlichen Kontrolle und Bestimmung der Land-, Stadt- und Staatsbehörden über den Kopf.

Die Zunftwirtschaft war die organische Bewegungsform eines objektiv und subjektiv beschränkten Volks im Stadtreichthum. Die Volkswirtschaft ist die organische Bewegungsform eines im Staat geformten objektiv und subjektiv aufgeklärten Volks.

Die größere Ausdehnung der Form und des Inhalts eines lebendigen Organismus bedingt und setzt voraus eine entsprechend größere Vervollkommenheit der Verbindungs- und Bewegungsmittel. Die moderne Volkswirtschaft ist undenkbar ohne Eisenbahnen, Telegraphen, Dampfmaschinen u. s. w. Sie ist aber auch undenkbar ohne die freie Bewegung der Gewerbe und der einzelnen Arbeiter. Die freie, eigene Bestimmung nach Motiven im Besonderen und Einzelnen der verschiedenen Gewerbe und Einzelindividuen in Bezug auf ihre Arbeitsleistung und ihre Konsumtion, also die subjektive Freiheit der Bewegungen, ist Voraussetzung und Bedingung, weil es unmöglich ist, die Produktion und Konsumtion der Gewerbe und Einzelwirtschaften bei großen Volksmassen, großer Mannigfaltigkeit der Produktion und Konsumtion sowie großen Entfernungen, vormundschastlich zu leiten, zu kontrollieren und zu bestimmen. Die Bedingung für das Gedeihen der Volkswirtschaft ist daher Selbstbestimmung und Selbstkontrolle der Einzelindividuen mit Sicherstellung der Qualitäten durch die Feststellung einer entsprechenden Methode der Gewährleistung.

Die Volkswirtschaft ist ein höher organisirtes Bewegungsgetriebe, dessen Bewegungen auf den Motiven der Einzelindividuen beruhen, während die Bewegungen der Zunftwirtschaft auf den Motiven der Zunftväter beruhen. Der Bewegsgrund des Einzelnen im Allgemeinen ist: das Streben nach dem Besseren. Die Form der Gewährleistung muß also so beschaffen sein, daß Jeder auch wirklich das Bessere nach seinen eigenen Intentionen erlangen kann. Denn wenn Jeder für sich das Bessere erlangt, dann ist das Wohl Aller gesichert.

Friedrich Bastiat sagt „*harmonies économiques*“: Wer die Wahrheit, daß das Wohl des Einzelnen das Wohl Aller und das Wohl Aller das Wohl des Einzelnen befördert, allen intelligenten Menschen begreiflich machen, einen einfachen, klaren und unumstößlichen Beweis davon liefern würde, der hätte das soziale Problem gelöst.

§ 7.

**Die Nothwendigkeit der Selbstbestimmung der Einzelindividuen in Bezug auf ihre Konsumtion.**

Da man die innere Qualität der Arbeitsprodukte beim Kauf derselben nicht richtig erkennen kann, indem dieselbe sich erst beim Gebrauch oder beim Konsum der Waare ergibt, so muß die Qualität verbürgt werden, wenn der einzelne Konsument wirklich im Stande sein soll das Bessere zu erlangen, d. h. der Produzent oder der Unternehmer der Produktionswirtschaft, in welcher das Produkt hergestellt wurde, muß dem Konsumenten verantwortlich bleiben und dafür aufkommen, daß die Qualität auch wirklich gut ist. Geschieht das nicht, so fehlt es an der Gewährleistung für die Qualität der Produkte. Die zureichende Gewährleistung ist aber der Grund, auf dem das Vertrauen beruht, welches wiederum der Grund ist, auf dem die ganze Volkswirtschaft beruht.

Gerade in dieser Gewährleistung der Qualität der Arbeitsleistungen lag der Zweck und der Sinn der Zunft-Kontrolle und Bestimmung. Die Zunft war die Methode der vormundschaftlichen Gewährleistung der Qualitäten. Genau in demselben Maße wie die Kontrolle und Bestimmung der Zunft-



väter nachließ, genau in demselben Verhältniß verfiel die Produktion und mit ihr die ganze Zunftwirthschaft.

Die Volkswirthschaft ist das organische Bewegungssystem eines Volkes im Staat. Ob klein oder groß, die Bewegungsbedingungen eines lebendigen Organismus bleiben stets dieselben. Denn da sowohl die Bewegungen des Ganzen wie die Bewegungen der besonderen Theile auf der Voraussetzung beruhen, daß jeder Theil und das Ganze entsprechend funktionieren, so ist es selbstverständlich, daß sowohl die Einzelindividuen wie die besonderen Gewerbe und das Ganze sich nach einem bestimmten, einheitlichen System bewegen müssen. Hieraus ergiebt sich auch die Nothwendigkeit der Gewährleistung dafür, daß dies geschieht. In einem so großen und komplizirten System, wie es im Vergleich zur Zunftwirthschaft die moderne Volkswirthschaft ist, muß natürlich auch die Gewährleistung oder die Sicherung der Bewegungen entsprechend größer sein. Da die gute Qualität, oder die Arbeitsbewegung zum Besseren, und nicht zum Schlechteren gesichert werden muß, so kann dies nur durch die Gewährleistung des Produzenten, der eben die Qualität macht, geschehen; so daß derselbe dafür aufzukommen hat und mit seinem Vermögen garantiren muß. Denn das Vermögen ist die Objektivation der Gewähr.

Da die Summe der Produzenten zugleich auch die Summe der Konsumenten ist und umgekehrt, und beide Theile keines Zunftvaters als Vormund mehr bedürfen, so ist für jeden Produzenten auch ein Konsument vorhanden, der nur seinen eigenen Bedarf beim Konsum in Bezug auf die Qualität ordentlich zu prüfen braucht, und demnächst, wenn er findet, daß die innere Qualität nicht dem versprochenen Aeußeren entspricht, den Produzenten, der die Qualität hergestellt, verantwortlich zu machen hat. Wird nun der Produzent oder der verantwortliche Unternehmer der betreffenden Produktionswirthschaft, in welcher das Produkt hergestellt wurde, verpflichtet, seine Produkte so zu bezeichnen, daß man den Ursprung ohne Mühe und Umstände erkennen und finden kann, so wäre die denkbar größte Gewährleistung verwirklicht.

Da nun eine solche Gewährleistung der Qualität bis jetzt noch nicht gesetzlich bestimmt und festgestellt ist, so ent-

scheidet bei der großen Menge der Bevölkerung im Kauf der Produkte nicht die Qualität, sondern der äußere Schein und der billigere Preis; woraus sich denn ergibt, daß die Volkswirtschaft auf den Schein oder die falsche Vorpiegelung im unlauteren Wettbewerb hinausläuft.

Nicht aus kleinen Ursachen, sondern aus unscheinbar kleinen Gründen an den Ursachen erfolgen die großartigsten Wirkungen.

Aus der Hintenanstellung der Qualität und der Voranstellung des Scheins folgt das rücksichtslose, die ganze moderne Industrie mit Verderben bedrohende Preisdrücken; was man sehr bezeichnend Preisschinden nennt, weil damit die Qualität der Arbeit geschunden und hiermit der Lohn und die Qualität der Arbeiter heruntergedrückt wird.

Weil die Qualität nicht gewährleistet und also die Bedingung der guten Qualität und der Wahrheit nicht gestellt ist, so herrscht die falsche Vorpiegelung des Guten in dem unlauteren Wettbewerb. Der unlautere Wettbewerb ist also die falsche Vorstellung der guten Qualität, weil die wirklich gute Qualität in der allgemeinen Volkswirtschaft nicht ausreichend gewährleistet ist. Daher die schwindelhaften Anpreisungen des Besseren, die Verdunkelung und Verschiebung der thatsächlichen Verhältnisse, das Verschweigen und Verfecken des Ursprungs und die vielen anderen Machenschaften, aus denen sich, gewissermaßen wie eine schlechte Schutzwehr, das Preisdrücken ergibt. Denn da man bei der Unsicherheit der Qualität stets den Argwohn hegt, daß möglicherweise vorge schlagen wird, so sucht man sich durch Abziehen vom geforderten Preis zu schützen, was dann im Großen im Handel auf Preisschinden hinausläuft.

Das in allen Industriestaaten verbreitete Preisschinden ist in stetig steigendem Maße, vorzugsweise durch den Großbetrieb in Aktien- und Kommanditgesellschaften, zu einem System ausgebildet, welches die unglaublichsten Resultate zu Wege bringt. Die Surrogate sowie die sonst zur Täuschung und Vorpiegelung erforderlichen Arbeiten sind im Großen viel billiger herzustellen wie im Kleinen. Bei den Großaufträgen handelt es sich nun fast immer um große



Mengen in wenigen Sorten, bei denen das äußere Aussehen Hauptsache, das Entscheidende aber der bis auf's Aeußerste gesunkene Preis ist. Man denke sich nun in die Lage eines Unternehmers, dem es an Aufträgen fehlt, während er alles zur Ausführung Erforderliche besitzt und nächstens auch Zahlungen zu leisten hat. Ein solcher Unternehmer befindet sich in der Regel in der äußersten Nothlage. Die großen Aufträge werden fast immer sofort nach Ausführung bezahlt und mitunter wird auch Vorschuß bewilligt. Hier wird nun die Preispresse bis auf's Blut angezogen; und das geschieht nicht etwa mit dem Bewußtsein, etwas Unrechtes zu thun, sondern das ist, wie man sagt, kaufmännisch richtig, weil es eben die Aufgabe des Kaufmanns sei so billig wie möglich zu kaufen.

Da nun der Unternehmer nicht andauernd unter den Produktionskosten arbeiten kann, derselbe sich aber bei dem Mangel an Aufträgen in seiner geschäftlichen Existenz bedroht sieht, so wird der Abzug auf die Qualität gebracht, für welche es ja an einer rationellen Kontrolle fehlt; und da man für so gedrückten Preis auch nur gedrückte Qualität verlangen darf, so erscheint die Sache in Ordnung, obschon das Widersinnige des Verfahrens handgreiflich ist, indem es nicht nur die Sachen, sondern auch die Arbeiter verdirbt.

Durch das Preisschinden wird nicht etwa die Qualität der Waare um so viel verringert wie der Abzug beträgt, sondern die Waare wird in der Regel auch Schund, und statt Zunahme des allgemeinen Vermögens findet eine schmählische Vergendung desselben statt.

Wir sehen also hier den Produzenten und den Besteller der Produkte anscheinend genügend gerechtfertigt, obschon der Erstere die Arbeiter und der Letztere die Konsumenten „deren Interessen sie wahren sollen“ offenbar schädigen und statt die Produktion zu verbessern, sie empfindlich verschlechtern und den allgemeinen Wohlstand herunterbringen.

Der Grund ist der Mangel an Gewährleistung für die Qualität. Es fehlt eben an einer rationellen Untersuchungsmethode für die Qualität. Die Qualität wird ignoriert und

darum unterdrückt, und der Werth, was eben die Qualität ist, auf den äußeren Schein und den billigen Preis eskamotirt.

Unzweifelhaft kann es aber nicht die Aufgabe der Volkswirtschaft sein, die Kunst der Vorpiegelung falscher Thatfachen und des Niederhaltens der guten Eigenschaften zu züchten, oder zu gestatten, daß dies noch länger geschieht.

Daß es so geworden, findet seine natürliche Erklärung in dem schnellen Verlauf der Entwicklung der modernen Naturwissenschaft und der Industrie, welche Letztere von dem vollständig gebundenen Zustande der Kunst fast plötzlich zu freiem Wachsthum gelangte.

### § 8.

Der natürlichen, humanen Anforderung der Selbstbestimmung über ihre Produktion und Konsumtion konnte in alter Zeit und zur Zeit der Hörigkeit und der Zünfte, abgesehen von dem vergleichsweise ungenügenden Zustande der Naturwissenschaften, stets nur ein unverhältnißmäßig kleiner Theil der Bevölkerung entsprechen, weil nicht nur die Landbewohner, sondern auch die Stadtbewohner nur in Ausnahmefällen des Lesens und Schreibens kundig waren. Ein Mensch, der nicht lesen und schreiben kann, ist wie ein Kind, welches sich selbst nicht genügend zu behelfen weiß und daher der Vormundschaft bedarf. Die gesprochenen Worte entbehren der Feststellung der Form. Sie sind als Schall und Klang schwebend, ohne feste Form und Grenze, und reichen nur in die Nähe. Erst in der Schrift- und Druckform erhalten sie eine bestimmte Gestalt und feste Begrenzung, so daß sie in ihrem Zusammenhange und ihren Unterschieden richtig erkannt und verglichen werden können; und dann auch in die Ferne reichen, was bei dem mündlichen Verkehr nur in beschränktem Maße der Fall ist.

Dagegen sind die modernen Handwerke, Fabriken und Produktionswirtschaften aller Art nebst allen ihren Arbeitern frei und selbstständig geworden, und es ist daher die moderne Volkswirtschaft auf die eigenen Motive der Einzelnen begründet und angewiesen.

Es bezieht sich dieses Handeln nach eigenen Motiven aber nicht nur auf die freie Disposition der Einzelnen über



ihre Arbeitskräfte, also nicht nur auf die Produktion, sondern auch auf die Konsumtion. Das ganze moderne, volkswirtschaftliche Getriebe beruht eben auf der freien Handlung der Einzelnen nach eigenen Motiven; d. h. also, der Konsument muß selbst die Produkte, die er kauft, nach seinen eigenen Motiven wählen und sie im Gebrauch untersuchen und nach Befund über seinen Bedarf bestimmen, weil sonst ja die Motive der Einzelnen nicht zum Ausdruck kommen.

Die freie Verfügung des Einzelnen über seine Arbeitskräfte ist nur die eine Hälfte der individuellen Freiheit, deren bedeutendere Hälfte die freie Verfügung und Bestimmung über die Herstellung der Produkte, die er gebraucht, ist.

Es giebt keine Zunftväter mehr, welche ebensowohl im Stande als auch in der Lage wären, die Konsumenten in ihrer Konsumtion vernünftig zu bevormunden. Der Zunftvater war ein Sachverständiger, der sein beschränktes und eng begrenztes Fach vollkommen beherrschte, und so lange dasselbe in den festen Schranken des Zunfthandwerks und den engen, vorgezeichneten Grenzen verblieb und auch die Bedürfnisse der großen Menge sehr beschränkt waren, seine Funktionen als Vormund zu erfüllen im Stande und in der Lage war.

Wie soll aber der Konsument der Gegenwart die notwendige Kontrolle und Bestimmung ausüben, wenn er den Produzenten gar nicht kennt, wenn er gar nicht einmal weiß, wo das Produkt herkommt, wer es produziert und ihm die Qualität gegeben hat? Der den Verkauf vermittelnde Kaufmann kann nicht für die Qualität in Anspruch genommen werden, weil er weder in der Lage noch im Stande ist, die Waare, die er führt, einer genauen Untersuchung zu unterwerfen, indem die innere Qualität sich erst im Gebrauch offenbart. Es ist daher die Aufgabe des Konsumenten, beim Gebrauch die Qualität der Produkte zu untersuchen und ihre Preiswürdigkeit durch Gleichung mit ähnlichen Fabrikaten der mitwerbenden Produzenten zu ermitteln und dem entsprechend den ihm passenden Produzenten zu wählen.

Hieraus ergibt sich aber, daß das Produkt den Namen des Produzenten, der allein für die Qualität einstehen kann, tragen muß, damit der Konsument die ihm selbst und allein

zukommende Kontrolle und Bestimmung der Produktion auch vernünftig ausüben kann.

Da es feststeht, daß bei dem stattfindenden Kauf die Qualität des Produkts nicht genau untersucht werden kann, so folgt daraus, daß es jedem Produzenten zur Vorschrift und Pflicht gemacht werden muß, alle seine Produkte mit seinem Namen zu versehen, der Art, daß er, falls Vorspiegelung zu konstativen ist, ohne Schwierigkeit herausgefunden und eventuell in Anspruch genommen werden kann.

Der vermittelnde Kaufmann kann vernünftiger Weise nur für falsches Maß, Gewicht oder Anzahl in Anspruch genommen werden, da er fast niemals in der Lage und im Stande ist, die Massenprodukte, die er führt, einer gründlichen qualitativen Untersuchung zu unterwerfen, wie dies von Seiten des Konsumenten beim Gebrauch von selbst stattfindet.

### § 9.

Hier haben wir nun die Verdunkelung des Thatbestandes. Es ist die Verdunkelung des Ursprungs, welche die Kontrolle und Bestimmung des Konsumenten vereitelt, die Gewährleistung des Produzenten für die Qualität verneint, und so den Wettbewerb auf das Preisdrücken und den äußeren Schein mit Hinterrückstellung der Qualität bringt. Der Konsument wird verhindert selbst zu bestimmen und so die volkswirtschaftliche Bewegung, welche auf die individuellen Motive der Konsumenten selbst begründet und angewiesen ist, auf die Motive der Sonderbestrebungen gebracht.

Die einzige zur Zeit überhaupt nur noch mögliche Station für die richtige Untersuchung und Bestimmung ist bei dem Konsumenten selbst, was einleuchtet, wenn man berücksichtigt, daß die Arbeitsprodukte versucht werden müssen, wenn man ihre Qualität erfahren will. Die falsche Preisdifferenz, welche durch Preisschinden erzielt wird und welche über gute oder schlechte Qualität entscheidet, ist im Einzelnen für den Konsumenten verschwindend, sie wird erst erheblich in der Menge und darum hier auch maßgebend und die Qualität zur Nebensache.



Es ist leicht erklärlich, daß der Produzent, wenn er nicht durch die Bezeichnung seiner Produkte mit seiner Firma Gewähr leistet, dem rücksichtslos auf ihn einwirkenden Druck nachgiebt und den Gegendruck, durch Ersparniß am Nothwendigen und zumal durch Drücken der Arbeitslöhne, auf die Qualität des Arbeitsproduktes ausübt. Durch das Herunterdrücken der Löhne wird aber in entsprechendem Maße die Kaufkraft der großen Menge vermindert, so daß wir hier den Druck auf eine Stelle eines nachgiebigen Ringes haben, der an der anderen Seite des Ringes wieder hervorkommt.

Hat dagegen der Unternehmer die Firma der Werkstelle, in welcher das Produkt hergestellt wurde, als Ursprungszeugniß an das Produkt befestigt oder so angefügt, daß man sie deutlich sehen kann, so steht er hierdurch mit dem Ruf seines Unternehmens ein, was gleichbedeutend mit seiner geschäftlichen Existenz ist.

Denn wenn erst den Konsumenten, durch den Umstand, daß alle Waaren Ursprungszeugnisse tragen, die Bedeutung der Selbstuntersuchung und Bestimmung klar wird, so läßt sich nicht annehmen, daß die große Menge fernerhin auf die Benützung ihres Bestimmungsrechts verzichten wird. Die Bedeutung dieses Bestimmungsrechts liegt aber weniger darin, daß der Konsument den Unternehmer etwa auf Schadenersatz verklagen wird, wenn er findet, daß die Qualität der gekauften Waare nicht dem äußeren Ansehen entspricht, sondern er hat ein viel wirksameres Strafmittel in der Hand, was darin besteht, daß er die Waare desselben Ursprungs künftig nicht mehr kauft. Ebenso hat der Konsument das beste Belohnungsmittel in der Hand, indem er dem Produzenten, der ihm ehrliche Produkte herstellt und ihn nicht übertheuert, ein treuer Kunde bleibt.

Nach den von dem Verfasser seit einem Menschenalter gemachten Erfahrungen und Beobachtungen haben die Fabriken, die ihre Erzeugnisse mit ihrer Firma als Ursprungszeugniß versehen, durchgängig treue Kundschaft, obschon auch sie mehr und mehr in ihrem Absatz bedroht werden durch das Ueberhandnehmen des unlauteren Wettbewerbs und die trostlosen

Absatzstorkungen, deren Resultat Verminderung statt Vermehrung der Zahl der zahlungsfähigen Konsumenten ist.

Die Massenproduktion bedingt entsprechende Massenkonsuntion. Wenn aber den Massen von Zeit zu Zeit das schon knappe Verdienst entzogen wird, so können sie natürlicher Weise auch nur wenig oder nichts kaufen. Die geringe Zahl von sehr Reichen sind für die Massenproduktion verschwindend, abgesehen davon, daß der sehr Reiche in der Regel nicht viel mehr an Massenprodukten verwendet wie der mäßig Wohlhabende.

Noch viel weniger wie man annehmen kann, daß die Konsumenten von ihrem Bestimmungsrecht keinen Gebrauch machen würden, läßt sich annehmen, daß der Produzent als Unternehmer seinen Ruf und hiermit seine geschäftliche Existenz, durch Lieferung schlechter Waaren auf's Spiel setzen wird, wenn er die Produkte mit seinem Namen als Ursprungszeugniß versehen hat. Ist aber dennoch der Eine oder Andere so thöricht, so beweist dies, daß er seinen Beruf verfehlt hat. Er verliert seine Konsumenten und wird damit beseitigt und das geschieht ohne Klage und Umstände.

Das durch Verdunkelung des Ursprungs und der hieraus folgenden Verneinung der Gewährleistung für die verborgene Dualität ermöglichte Preisdrücken, ist auf die Dauer ebenso schädlich und verderblich für das Handelsunternehmen, wie für das Fabrikunternehmen. Denn wenn es auch Einzelnen mitunter gelingt, durch systematisch durchgeführtes Abschlagen im Großen zeitweise Erfolge in ihrem Interesse zu erzielen, wie ja bekanntlich glückliche Wucherer auch mitunter solche Erfolge haben, so sind dies doch nur Ausnahmen, bei denen es fraglich ist, ob nicht bei demselben Aufwand von Kapital, Risiko und Witz auf ehrlichem Wege ein vorteilhafteres Resultat hätte erzielt werden können. Wie beim Wucher so wird auch das Preisschinden ungemein begünstigt durch die Nothlage in welcher sich stets eine große Zahl von Unternehmern, in Folge der sich immer wiederholenden Absatzstorkungen befinden.

Der fehlende Zusammenhang der Produzenten mit den Konsumenten bei dem Mangel an einem Ursprungszeugniß



hat die Wirkung der Unregelmäßigkeit im Absatz. Denn wenn der Konsument den Namen des Produzenten gar nicht kennt, so kann er auch niemals ein treuer Kunde desselben werden. Der organische, geistige Zusammenhang zwischen Produzenten und Konsumenten ist eben die unerläßliche Bedingung, sowohl für die gedeihliche Entwicklung der Privatwirthschaft, wie der allgemeinen Volkswirthschaft.

Die durch das widersinnige Preisdrücken erzielte Preisverminderung steht bei den Arbeitsprodukten, deren Qualität nicht durch die Firma des Produzenten auf den Waaren gewährleistet ist, in einem schmähligen Mißverhältniß zu der Werthverminderung, die durch Abzug an den Produktionskosten entsteht; so daß sich hierdurch ein bedeutender Verlust für den Konsumenten und ein ganz ungeheurer Schaden für das Gemeinwesen überhaupt ergibt.

Wie jeder mit diesen Verhältnissen Vertraute bei unbefangener Beurtheilung bestätigen muß, wird in der Regel durch einen verhältnißmäßig sehr geringen Abzug auf die für ordentliche Qualität nothwendigen Produktionskosten der Werth des Fabrikats auf die Hälfte, und häufig noch weit mehr heruntergedrückt. Es giebt sogar nicht wenig Waaren, die durch das Preisschinden fast gänzlich unbrauchbar geworden, wie z. B. billige Kleiderstoffe, die kaum eine Rath halten u. s. w. Das Empörende dabei ist, daß fast durchgängig die große Menge der ärmeren Bevölkerung solche Stoffe kauft. Es ist eine Unwahrheit, daß die Waare darum, weil sie billig ist, schlecht sein muß. Es liegt nicht daran, daß sie billig ist, sondern das rücksichtslos an den nothwendigen Produktionskosten gespart und nur auf den falschen, äußeren Schein Rücksicht genommen wird. Ein solches Verfahren ist unverantwortlich, und in der That ist es auch nur die Unverantwortlichkeit des Unternehmers, d. h. der Mangel an einer gesetzlich bestimmten Gewährleistung des Unternehmers, welcher es verschuldet.

Dem Kaufmann kann man nicht verbieten so billig wie möglich zu kaufen, und da er die Qualität nicht macht, kann man ihn auch nicht verantwortlich machen.

Es ist allen intelligenten Kaufleuten längst bekannt, daß außer den Wenigen, welche ihr angeborenes Wuchertalent bis zur Virtuosität ausgebildet haben, Keinem ein wirklicher, andauernder Vortheil aus der Preishege erwächst. Es ist nur eine mangelhafte Gleichung der gegenseitigen Schädigung, welche darauf hinausläuft, sich gegenseitig die Geschäfte zu erschweren, die Konsumenten zu schädigen und die Qualität der Arbeitsprodukte herunter zu bringen. Weil aber bei der fehlenden Gewährleistung die Konkurrenz im Preisdrücken herrscht, darum sieht sich Jeder veranlaßt mit zu drücken, da man nicht hinter der Konkurrenz zurückbleiben will.

Es ist thatächlich und in Wahrheit die Korruptionsmethode, welche die Ueberhand im Erwerbsleben bekommen hat und die ganze moderne Kulturentwicklung mit Verderben bedroht. Es ist das intensive Verfahren zur Verschlechterung auf anscheinend loyalen Wege, indem die Arbeiter anstatt zur Verbesserung zur Verschlechterung der Produkte angehalten werden, wobei sie auf einem Umwege ihren eigenen Lohn herunterdrücken.

Es ist das intensive Verfahren das unentbehrliche Verbindungsglied zwischen Produktion und Konsumtion, den Handel lahm zu legen und das Fundament des Handels, die Glaubwürdigkeit, zu untergraben. Denn da bei der rücksichtslosen Preishege der Kaufmann, welcher größere Quantitäten bestellt, schon bei der kleinsten Preisdifferenz seine Bezugsquelle wechselt, und dem Fabrikanten an den größeren Aufträgen, wegen des Preisdrückens, auch kein Verdienst bleibt, so ist der Letztere genöthigt, neben seiner schwierigen Aufgabe auch noch die Funktionen des Kaufmanns zu übernehmen, und so mit seinen eigenen Kunden auf dem Markt zu konkurriren. Durch diese offenbar widersinnige Reibung werden, abgesehen von den sonst damit verbundenen Uebelständen, die Unkosten beiderseitig derartig vermehrt, daß in sehr vielen Geschäften die rein unnützen, d. h. durch vernünftige Disposition zu vermeidenden Kosten, den größten Theil des Gewinns absorbiren. Und das sind nicht etwa Geheimnisse, sondern offenbare Thatfachen, die durch ihre wachsende Tendenz beständig den nahenden Ruin in Aussicht stellen.



So lange man den richtigen Grund der Krankheit noch nicht erkannt hat, kommen Palliative zur Anwendung, die in der Regel gemeinschädlich sind. So wird z. B. das neue Gesetz, welches dem Erst anmeldenden Phantasienamen schützt, nur zur Verstärkung der Täuschung benutzt, indem der Staat vorgespannt wird. Was sollten wohl die hochtönenden Namen wie z. B. Victoriaseife, Sultanpomade, Kaiseröl u. s. w., die zur näheren Bezeichnung nicht dienen können, für einen anderen Zweck haben, als Vorpiegelung falscher Thatsachen, die Irreleitung der Konsumenten, als sei der Ursprung der Waaren auf hochstehende Personen, Behörden u. dgl. zurückzuführen. Daß die Konsumenten den Namen beachten, bekundet das Bedürfnis derselben, den Ursprung zu wissen. Verkündet man ihnen nun einen falschen Ursprung mit einem falschen oder fingierten Namen, so ist das unlauterer Wettbewerb durch Vorpiegelung falscher Thatsachen. Es handelt sich nicht um den Namen als solchen, sondern es ist die Summe der Arbeiter der betreffenden Produktionsanstalt, welche in dem Namen oder Firma vertreten wird. Es ist der organische Zusammenhang zwischen Produzenten und Konsumenten, durch welchen die vernünftige Kontrolle und Bestimmung der Produktion ermöglicht wird; und darum ist die falsche Namensgebung, und ganz besonders das Privilegium dazu, noch viel schädlicher wie gar keine Bezeichnung.

#### § 10.

### **Der logische Zusammenhang ist das Wesentliche in dem volkswirtschaftlichen Organismus.**

Der Zweck der Massenproduktion ist die entsprechende Massenkonsumtion. Das Ziel kann aber nicht nur die Befriedigung leiblicher Bedürfnisse sein, sondern es ist vorzugsweise die geistige Entwicklung der großen Menge der Bevölkerungen, worum es sich bei der Massenproduktion handelt. Die Waaren, als Produkte der menschlichen Intelligenz und Wissenschaft, bilden das objektive Lehrmaterial, sowohl für die Produzenten wie die Konsumenten, und als solches das Objekt der geistigen, humanen Entwicklung. Dieser geistige wissenschaftlich-humane Inhalt ist es, was ihnen Werth ver-

leicht; und das ist eben die Qualität, um die es sich beim Kauf und Verkauf handelt, und welche im unlauteren Wettbewerb durch den äußeren, falschen Schein und die Vorspiegelung falscher Thatfachen versprochen wird.

Es ist selbstverständlich, daß der Konsument nicht das Schlechtere will, wenn er etwas kauft, sondern das möglichst Bessere. Es ist dies von vornherein als allgemeines Grundmotiv in des Menschen Natur hineingelegt; und da das Streben des Menschen nicht nur auf seine animalen Bedürfnisse gerichtet ist, sondern sich als unbegrenzt erweist, so beweist dies, daß es sich beim Kauf und Verkauf um die geistige humane Belehrung handelt, welche jedem Einzelnen dadurch wird, daß er sich die Produkte der Intelligenz und des Wissens aller Anderen aneignet.

Bei diesem Streben aller Menschen nach dem Besseren im Allgemeinen muß aber natürlicher Weise den individuellen Anlagen der Einzelnen Rechnung getragen werden, da ja sonst alle Produktion entweder einseitig beschränkt oder ein Chaos würde. So lange nun die Produktion in Wirklichkeit noch äußerst beschränkt war, mußten auch die Konsumtionsverhältnisse entsprechend beschränkt sein, so daß stets nur ein unverhältnißmäßig kleiner Theil der Bevölkerung über mehr als die nothwendigen Lebensmittel verfügen konnte, während die große Menge viele Jahrhunderte lang in dürftiger Sklaverei, und noch bis in die neueste Zeit in Hörigkeit und unter dem Jochbann lebte und daher von der Befriedigung humaner Bedürfnisse keine Rede sein konnte.

Mit dem Verfall der Zünfte in den Städten und der Hörigkeit auf dem Lande, wurde aber die so lange bestandene Bevormundung aufgehoben, ohne daß eine entsprechende Instruktion über die neue Lage der wirtschaftlichen Verhältnisse vorhanden gewesen wäre. Denn da die neue Form der Entwicklung der Produktion und der sozialen Verhältnisse planlos, d. h. ohne vorhergegangene Wissenschaft von derselben, herauswuchs, so konnte man natürlich zuerst nicht wissen was daraus wurde, aus welcher Erkenntniß sich die Nationalökonomie, vernünftiger Weise, zur Lehre vom Laufenlassen, *laissez faire, laissez aller*, entwickelte. Es gab also



keine Wissenschaft, welche die erforderliche Belehrung hätte ertheilen können, da man nur das wissen kann, was in Wirklichkeit vorhanden ist oder war, und es sich daher zunächst um die Ansammlung der Resultate handelte. Aus diesem Grunde haben auch die allgemeinen Absatzverhältnisse bis jetzt noch keine entsprechende wissenschaftliche Erklärung gefunden, indem die Werththeorie, sowie überhaupt die allgemeinen Begriffe unbestimmt und streitig geblieben sind.

Es ist daher auch die Massenproduktion noch nicht in ihrer Bedeutung erkannt und gewürdigt, sowie die Absatzstokungen noch problematisch geblieben sind. Ghe nicht die Möglichkeit einer entsprechenden Massenproduktion gegeben war, konnte den humanen Anforderungen nicht Genüge geschehen, so das die besten Pläne an der Unausführbarkeit scheitern mußten.

So lange es noch an dem erforderlichen Produktions- und Transportapparat fehlte, war es Sache der Fachwissenschaften und Fachgewerbe, für das Fehlende zu sorgen, und daher die Lehre von dem *laissez faire* und *laissez aller*, in Bezug auf die Entwicklung des Neuen sehr wohl angebracht. Man kann im Allgemeinen nichts Neues produziren, sondern nur das Vorhandene vernünftig in die Wege leiten und zwar mit den vorhandenen Mitteln. Sowie aber für die Versendung großer Massen in die Ferne durch Eisenbahnen u. s. f. entsprechende Anzeichen, Telegraphen und dergl. nothwendig waren, so sind auch entsprechende Anzeichen für die Erhaltung der Verbindung zwischen Produzenten und Konsumenten erforderlich, seitdem die Verbindung nicht mehr in persönlichem Verkehr unterhalten werden konnte. Die untrüglichen Merkmale für den Mangel an der erforderlichen Verbindung sind die Absatzstokungen, welche eben den Beweis liefern, daß es an dem organischen Zusammenhange fehlt.

Die Massenproduktion ist ziellos, irrationell, so lange ihr nicht eine entsprechende Massenkonsumtion gegenübersteht, die sie bestimmt. Wie kann aber eine rationelle Produktion vor sich gehen, wenn diejenigen, welche die Produkte konsumiren sollen und sie bezahlen müssen, nicht ihren Ursprung kennen? Die Absatzstokungen sind die natürlichen, unvermeidlichen

Folgen der fehlerhaften Disposition. So lange es sich noch um Versuche, Experimente in kleinem Maassstabe handelte, traten die Uebel und Nachtheile der namenlosen Produkte im Markte noch nicht hervor. Auch waren in der ersten Periode der modernen Fabrikproduktion verhältnißmäßig bedeutend mehr Fabrikate mit der Firma der Produktionsstelle bezeichnet wie später, so daß die anonyme Produktion in unverhältnißmäßiger Weise zugenommen hat.

Die individuelle Freiheit der Einzelnen ist ein Widerspruch, eine inhaltslose Redensart, wenn der erwachsene, selbstständige Mensch nicht einmal über die Produktion seines eigenen Konsums bestimmt, sondern sich seinen Bedarf reichen läßt, wie man den kleinen Kindern die Nahrung reicht. Auf welche Weise soll denn die individuelle Freiheit erreicht und gewahrt werden, wenn der Mensch in dem Wichtigsten gar nicht zum Disponiren kommt? Es ist daher auch verständlich, daß die große Menge von den Agitatoren wie Stimmvieh angesehen und behandelt wird.

Es bedarf auch keiner neuen Erfindung und nicht einmal einer besonderen Veränderung der vorhandenen faktischen Verhältnisse und Einrichtungen, sondern nur der allgemeinen Anwendung eines Verfahrens, welches fast nichts kostet, sich in der Erfahrung bereits bewährt hat und an und für sich selbstverständlich ist, da nur Uebelthäter einen vernünftigen Grund haben die Anzeichen und Spuren zu verwischen, welche zu ihrer Entdeckung führen könnten.

Die Massenproduktion ist die logische Folge der Entwicklung der modernen Naturwissenschaften, d. h. die Anwendung der Resultate derselben im praktischen Leben. Es erscheint daher verwunderlich, daß sich die Autoritäten in den Naturwissenschaften so wenig damit befassen, wie die Resultate ihrer Forschungen verwerthet werden, obschon es sich dabei offenbar um die Lehre vom Leben im Großen handelt.

Die im Staat geformte und begrenzte Volkswirtschaft ist ein organisches Lebensindividuum, dessen Lebensbewegungen auf den Motiven der Einzelindividuen beruhen. In diesem organischen Zusammenhange sind die Verbindungsmittel die geistigen Formen, die wir in den Worten und der Logik der Sprache haben. In einem jeden Organismus sind die



Verbindungsmittel zugleich auch die Bewegungsmittel. Das Ursprungszeugniß auf oder an den Arbeitsprodukten ist das geistige Band, durch welches Produzenten und Konsumenten in einfacher, zweckmäßiger Weise organisch verbunden werden und die Kontrolle und Bestimmung des Konsumenten zur Thatsache gemacht werden kann.

Da es Zweck und Sinn des Handels ist, die Verbindung zwischen Produzenten und Konsumenten herzustellen und zu unterhalten, so kann es doch nicht die Aufgabe des Handels sein, den organischen geistigen Zusammenhang, der gerade von der größten Bedeutung ist, zu unterbrechen und so ein Trennungsglied statt ein Verbindungsglied zu sein.

Die Verbindungs- und Bewegungsform der Wirthschaft ist die Logik der Vernunft. Die Logik des Handels kann doch nichts anderes sein als die Logik überhaupt oder die Logik im Allgemeinen.

Das allgemeine Grundmotiv der volkswirthschaftlichen Bewegungen ist das Bestreben nach dem Bessern. Stellt man nun die Qualität als das Moment fest, um dessen Besserung es sich handelt und verbietet einfach alle anonyme Produktion, welche doch keine andere Bedeutung haben kann, als sich der Verantwortung zu entziehen, und die daher an und für sich schon verdächtig ist, so folgt daraus mit logischer Nothwendigkeit die Besserung Aller als kategorischer Imperativ.

Eine wirkliche Besserung kann nur an den Arbeitsleistungen verwirklicht werden. Denn nur an den Früchten kann man die Qualitäten erkennen.

Der Mensch ist von Natur so beschaffen, daß er die Fehler seines Nächsten bedeutend besser erkennt als seine eigenen, was ihm beim Kauf der Produkte Anderer vorzüglich zu Statten kommt; so daß hierin gerade die Lösung des Problems des Besserwerdens liegt.

#### § 11.

### Erläuterungen zu den allgemeinen Begriffsbestimmungen.

Bevor man gelernt hatte, die Stoffe in ihre Elemente zu zerlegen oder so lange man die Eigenschaften der einfachen

Stoffe noch nicht kannte, waren alle Sachbegriffe ebenso unbestimmt und streitig, wie es bis jetzt noch die allgemeinen Begriffe, wie z. B. Grund, Ursache, Wesen etc. waren. Die moderne Naturwissenschaft ist daher die Begriffsbestimmung der von Alters her in Worten vorhanden gewesenen unbestimmten Sachbegriffe.

Die exakte Untersuchungsmethode ist die mathematisch-logische Bestimmung der Sachverhältnisse. Die richtige logische Bestimmung bei der Güterproduktion hat die richtige Feststellung der Größenverhältnisse zur Voraussetzung, weshalb es stets der Gewähr durch Kontrolle bedarf.

Die Form für die vernünftige, logische Untersuchung und Bestimmung ist die Wirthschaft, in welcher Subjekte und Objekte in geschlossener, mathematischer, organischer Lebensform als Untersuchungs-Objekt formulirt sind.

Das Wesentliche in der Anordnung einer Produktionswirthschaft ist der organische, geistige Zusammenhang, der die Bewegungen bestimmt. Es ist die Bestimmung der Größenverhältnisse des Zusammenhanges des Ganzen und die wechselseitige Bestimmung der Größenverhältnisse, der Lage der Theile im Ganzen. In einem jeden Organismus bewegen sich die Theile so wie sie zusammenhängen, indem die Verbindungsmittel zugleich auch die Bewegungsmittel sind, wie man dies z. B. an der Mechanik einer Uhr ersehen kann.

Der Unterschied zwischen der objektiven Mechanik einer Uhr und der subjektiven Mechanik einer Wirthschaft liegt darin, daß in der Uhr die Theile als sachliche Organe sachlich zusammengefügt sind, während die organische Bewegung in der Wirthschaft auf geistigen Motiven beruht, deren Verbindungsmittel und Bewegungsform die Sprache und die Logik sind. In den Worten der Sprache ist die Form alles Wissens als Begriffe enthalten, so daß es sich überall um die richtige Begriffsbestimmung der Worte im logischen Zusammenhange handelt. Die Worte sind eben die Formen, mit denen wir die Dinge und Verhältnisse fassen und in dem logischen Zusammenhange der Sprache begreifen.

Der Grund der Bewegung einer Wirthschaft ist ebenso wie bei einer Uhr, des Menschen Intelligenz und Wissenschaft,



welche das Ganze wie die Theile so anordnen, daß sie sich genau nach der Anordnung bewegen. Diese logische Anordnung des Zusammenhanges ist das Wesentliche, was die Bewegungen bestimmt. Es ist die logisch mathematische Anordnung als Mechanik. Dadurch, daß der Mensch die Dampfmaschine und den Kessel mit Wasser, Kohle und den Sauerstoff der Luft in Zusammenhang setzt, und die wechselseitige Lage der Theile entsprechend bestimmt und feststellt, bewegt sich die Maschine mit allem was daranhängt. Im unrichtigen Sprachgebrauch ist der Grund der Bewegung der Dampf; thatächlich und in Wirklichkeit ist es aber des Menschen Intelligenz und Wissenschaft, welche sowohl die mechanische wie die chemische Bewegung der Stoffe in's Werk gesetzt und verwirklicht hat. Der Grund als das Bewegende ist also des Menschen Geist und die Ursache ist der Stoff oder die Sache, die bewegt wird. Auch bei den nicht wirthschaftlichen Bewegungen in der Natur, wie z. B. Wind und Wellen, Blitz und Donner, Erdbeben oder irgend welche chemische oder elektrische Bewegung ist der Grund der Bewegung niemals der Stoff, sondern die Bewegung der Erde, welche die Veränderung in der Lage der Stoffe bewirkt, wodurch die Stoffe zur Bewegung gezwungen werden. Außer diesen elementaren Bewegungen ist der Grund der Bewegung der Stoffe immer nur die verborgene Lebenskraft, deren Wesen der organische Zusammenhang ist, der die Bewegungen bestimmt.

Die verborgene Geisteskraft bekundet sich bei dem Menschen als angeborene, auf Motiven beruhende Logik, äußert sich in der Sprache und wird praktisch verwirklicht in der Wirthschaftsform.

In dem Wortlaut der Sprache und der Logik ihres Zusammenhanges haben wir die Anzeichen und die Form für die Bestimmung der Begriffe, sowie uns z. B. in einem Räthsel die Anzeichen gegeben werden, nach denen wir den logischen Zusammenhang suchen und errathen. Die Voraussetzung und Bedingung des richtigen Begreifens ist indeß die vorhergegangene Bekanntschaft mit den Dingen und Verhältnissen, die wir begreifen wollen. Denn die geistige

Verbindung oder die Erkenntniß der Eigenschaften der Stoffe, Dinge, Sachen ist der Begriff.

So lange nun die besonderen Naturwissenschaften, deren Ergebnisse aus der exakten Untersuchung der Stoffe hervorgegangen sind und die daher auf der Erkenntniß der Eigenschaften der einfachen Stoffe beruhen, noch nicht soweit ausgebildet waren, daß ein genügender Vorrath von wirklich richtigen Sachbegriffen vorhanden war, so lange konnten die Sachbegriffe auch noch nicht vollständig logisch zusammengefaßt oder zu allgemeinen Begriffen gestaltet werden, weil eben die richtige Feststellung der Größenverhältnisse derjenigen Dinge, die begriffen werden sollen, die Voraussetzung und Bedingung des allgemeinen Begriffes ist. Man kann nur das richtig begreifen, was man richtig kennt.

Hieraus ergibt sich nun, daß es früher überhaupt unmöglich war, das Allgemeine vollständig richtig zu begreifen und daß daher die in Worten schon von Alters her vorhandenen, unbestimmten, allgemeinen Begriffe, so lange unbestimmt bleiben mußten, bis die exakten Naturwissenschaften die Sachkenntniß soweit gefördert hatten, daß die Sachbegriffe genügend bestimmt waren. Man kann im Allgemeinen nichts Besonderes produziren, sondern nur das sachlich im Besondern produzierte und bereits vorhandene logisch anordnen und zusammenfassen, und so zu erweiterten Begriffen gestalten, sofern die zutreffenden Worte dafür vorhanden sind.

Das Problem besteht nun darin, das Wort und die in Wirklichkeit vorhandene und nachweisbare Form der Logik zu bestimmen und festzustellen. Denn das Wort und die thatsächlich ausgeführte Form sind Correlata des Begriffes.

Diese Form ist die Wirthschaftsform, in welcher Objekte und Subjekte als Correlata zur Untersuchungs- und Bestimmungsform gestaltet sind.

Die exakte Untersuchungsmethode ist die unterste oder erste Stufe der rationellen Wirthschaftsform, denn bei dieser Methode ist die mathematische Logik das Bestimmende und Entscheidende in dem Zusammenhange der Untersuchung des Objekts und der Bestimmung der Resultate.



Die allgemeinen Begriffe sind das Ergebniß des Zusammenfassens der besonderen Thatsachen.

Aus dem ursprünglichen Problem der Schwere der Körper ergab sich durch das logische Zusammenfassen einer Ansammlung von Thatsachen die Erkenntniß der Gravitation, welche durch die Auffindung und die Bestätigung des allgemeinen Gravitationsgesetzes zum Begriff der Schwere führte.

Die Thatsache ist die That an einer Sache, durch welche eine Bewegung oder Veränderung an der betreffenden Sache bewirkt wird.

Aus dem Begriff der Schwere als Gravitation und aus der Logik aller Thatsachen in der Erfahrung ergibt sich die Erkenntniß, daß der Grund der Bewegung aller Stoffe und Körper die Veränderung der Lage derselben zu einander ist und daß die Bewegung niemals von den todten Stoffen selbst ausgeht. D. h. also, die Sachbewegung wird niemals von den Sachen selbst veranlaßt, sondern durch die Veränderung oder in Folge einer stattgefundenen Veränderung ihrer Lage zu einander. Diese stattgefundene Veränderung ist die That an der Sache.

Die Produktionswirthschaft ist nun ein zusammenhängendes, mathematisch logisches System von Thatsachen zum Zweck der Produktion, in welchem Objekte und Subjekte unzertrennliche Wechselbegriffe (Correlata) sind.

Ebenso wie in dem Wort Thatsache bereits die Begriffsbestimmung enthalten ist, so haben wir auch in dem Wort: Ursache die zutreffende Begriffsbestimmung der Sache als Stoff, denn das Element oder der einfache Stoff ist in der That die Ur-Sache.

Die Worte sind nicht umsonst verschieden, sondern jedes Wort hat seine eigene Bedeutung, und darum ist es von der größten Bedeutung den Sinn eines jeden Wortes, in welchem allgemeine Vorstellungen ausgedrückt werden, richtig zu bestimmen. Bei den Worten, welche Sachbegriffe und Sachverhältnisse im Besonderen bezeichnen, werden wir in der Regel durch die Logik der uns bekannten Thatsachen vor Irrthum durch Verwechslung geschützt. Wollte Jemand z. B. das Werkzeug mit dem Meister verwechseln, so wird man

sofort den Irrthum in Gedanken verbessern. Nun ist aber der Unterschied zwischen Ursache und Grund genau derselbe wie zwischen dem Werkzeug und dem Meister, während die beiden verschiedenen Worte, Ursache und Grund, meist abwechselnd so verwandt werden als wäre der Sinn ein und derselbe, ohne daß hierdurch im Besonderen bei sachlichen Verhandlungen nennenswerther Irrthum entstände. Denn wenn Jemand sagen würde „des Tischlers Nachlässigkeit sei die Ursache, daß der Tisch schlecht ist“ so weiß Jederman, daß der Tischler keine Sache ist, obschon die Thatsache so dargestellt ist, als sei der Tischler eine Sache.

Bei dem allgemeinen Begriff Ursache handelt es sich aber nicht um die besonderen Sachbegriffe, sondern um alle Sachbegriffe überhaupt, welche sorgfältig von Grund und Wesen unterschieden werden müssen, wenn man nicht bei der allgemeinen Verhandlung in Verwirrung kommen will. Ebenso wie die richtige Unterscheidung von Ursache und Grund eine unerläßliche Bedingung bei der Verhandlung allgemeiner Fragen ist, so muß auch die richtige Erkenntniß des Zusammenhanges und des Unterschiedes zwischen Kraft und Wesen vorhergehen.

Die geistige Kraft und das Wesen ist der Menschen Erkenntniß- und Begriffsvermögen, was sich durch vieltausendjährige Arbeit und Nachdenken aller Menschen der Vergangenheit und der Gegenwart zu der Intelligenz und Wissenschaft entwickelt hat, worüber wir heute unverdienter Weise verfügen, und was eben der Grund ist, auf dem das Humane beruht. Die Kraft ist das, was das Wort ausdrückt, was Jeder versteht und was ebenso wenig näher erklärt werden kann und einer Erklärung bedarf, wie die Schwere der Körper an und für sich erklärt wird. Es handelt sich also nicht um die Erklärung der Kraft an sich, sondern um die richtige Erkenntniß des Wesens des menschlichen Begriffsvermögens, und das ist eben die Logik, die sich in der Sprache bekundet und die in der Wirtschaftsform als objektiv-subjektives, lebendiges Bewegungssystem verwirklicht wird. Das Grundgesetz, oder die mathematische Form der Bewegung ist das allgemeine Gravitationsgesetz.



Hieraus geht nun hervor, daß die Volkswirtschaftslehre nichts anderes sein kann als die Sprachwissenschaft, welche noch fehlt. Denn ebenso wie die Ausfüllung und richtige Bestimmung der Worte, welche Sachbegriffe bezeichnen, die Aufgabe aller besonderen Fachwissenschaften, und also der Lösung aller sachlichen Aufgaben war, ebenso liegt in der richtigen Bestimmung der allgemeinen Begriffe die Lösung aller allgemeinen, volkswirtschaftlichen Fragen und Aufgaben.

Die Sprache ist die theoretische, und die Volkswirtschaft ist die praktische Ausßerungsform der humanen geistigen Wirksamkeit. Die Aufgabe besteht daher in der Gleichung der praktischen mit der theoretischen Form, welche Gleichung das menschliche Erkenntniß- und Begriffsvermögen zum Ergebnis haben würde.









206\$07962843